## Preußischer Landtag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

### Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung am 4. März, 11 Uhr.

Die zweite Berathung des Kultusetats wird fortgesetzt.

Bei Kap. 115, Titel 11, „Bisthum Köln," führt Abg. Biesenbach (Ctr.) Beschwerde darüber, daß in dem rechts-rheinischen Gebiet der Erzdiözese Köln widerrechtlich den Pfarrern der Vorsitz in den Kirchenvorständen durch die Verwaltungspraxis vorenthalten werde entgegen der Novelle vom 21. Mai 1886.

Geh. Rath Bartsch erwidert, daß nach Prüfung der Sachlage die Frage, wem auf dem rechten Rheinufer ein Geltungsbereich des Bergischen Rechts der Vorsitz zustehe, ebenso zu entscheiden sei, wie auf dem linken Rheinufer, wo Laien mit vollster Hingebung und Pflichteifer den Vorsitz in den Kirchenvorständen führten. Die Novelle von 1886 habe den Gedanken einer restitutio in integrum durchgeführt und überall dort, wo vor den Maigesetzen die Geistlichen den Vorsitz führten, sei dieser ihnen wieder eingeräumt worden.

Abg. v. Eynern (nl.) bestreitet gleichfalls, daß die Verwaltungspraxis der gesetzlichen Begründung entbehre. Hier ständen sich zwei Rechtsanschauungen gegenüber, von denen die geltende den Vorzug verdiene, zumal sie kemerlei Mißstimmung im Lande hervorgerufen habe.

Abg. Biesenbach (Ctr.) erklärt es für eine Zurücksetzung des Pfarrers und für eine revolutionäre Bestimmung (Oho! bei den Nationalliberalen), wenn ihm, dem geborenen Verwalter des Kirchenvermögens, der Vorsitz vorenthalten werde. Die Rechtsauffassung des Ministers sei falsch und würde die tiefe Mißstimmung im Lande vermehren.

Abg. v. Eynern wiederholt, daß er von einer Mißstimmung auch bei den Katholiken nichts bemerkt habe. (Widerspruch im Centrum.)

Bei Kapitel 116, „Besoldungen und Zuschüsse an katholische Geistliche und Kirchen," richtet

Abg. Reichensperger (Centr.) die Anfrage an den Minister, wie die Regierung sich zu der bereits im vorigen Jahre angeregten Frage stelle: ob der Staat verpflichtet sei, zu der Besoldung der katholischen Geistlichen beizutragen?

Kultusminister Dr v. Goßler erwidert, daß über diese sehr schwierig zu entscheidende Rechtsfrage eingehende Verhandlungen mit dem Finanzminister gepflogen seien, daß die Regierung aber zu einem Beschluß noch nicht gekommen sei und die Frage der weiteren öffentlichen Erörterung überlassen werden müsse.

Bei Kap. 116a, „Bedürfnisse und einmalige Unterstützungen, insbesondere für einen (altkatholischen) Bischof 48,000 M.," führt

Abg. v. Eynern (nl.) aus, daß der Staat die Aufgabe habe, analog den andern Kirchen auch für die altkatholische Kirche für eine Vertretung an den Universitäten zu sorgen. Es müsse den Altkatholiken ebenfalls die Gelegenheit geboten werden, ihre Geistlichen in geeigneter Weise vorzubilden.

Abg. Frhr. v. Schorlemer (Centr.) erwidert, daß bereits zwei Lehrstühle mit Anhängern der altkatholischen Lehre besetzt seien. Dem Standpunkt des paritätischen Staats entspreche es mehr, das Altkatholikengesetz aufzuheben, da dasselbe lediglich eine Gutheißung von Maßregeln gegen die römisch-katholische Kirche sei. Den Altkatholiken werde schon jetzt genug und übergenug gegeben.

Das Kapitel wird gegen die Stimmen des Centrums und der Polen angenommen.

Zu Kap. 119 „Universitäten" bemerkt

Abg. v. Meyer-Arnswalde (wild-kons.): Ich habe schon im vorigen Jahre darauf hingewiesen, daß die Gunnahmen der Professoren aus den Kollegiengeldern aus dem Etat nicht hervorgehen. Ich möchte bitten, uns demnächst eine Uebersicht darüber zugehen zu lassen.

Abg. Schmelzer (nl.): Es ist die Rede gewesen von dem mangelnden Fleiß der Studenten in den ersten Semestern. Ich sehe den Grund dieses mangelnden Fleißes in der Art und Weise, wie die jungen Leute in den beiden letzten Jahren, welche ihrer Universitätsseit vorhergehen, in unseren höheren Schulen vorbereitet werden. Ein solcher junger Mann hat im Durchschnitt täglich seine 6 Schulstunden, und es ist der Schule durch eine Verfügung des Ministers gestattet, seine übrige Zeit mit täglich 3 bis 4 Stunden in Anspruch zu nehmen. Nun bitte ich Sie, sich vorzustellen, wie ein solcher junger Mensch zumal in den Wintermonaten seinen Tag hindringt. Er steht des Morgens früh 7 Uhr auf, geht von 8 bis 12 zur Schule, geht dann einen Weg von ½ Stunde, besonders in Westfalen, nachhause zurück, hat eben Zeit sein Mittagbrot einzunehmen, schnell durchzufliegen, was im Nachmittagsunterricht vorkommt, und dann eiligst nach der Schule zurückzukehren, um von 2 bis 4 Uhr dort wieder festgehalten zu werden. Wenn er nachhause kommt, seine Bücher abgelegt hat, dann dunkelt es schon. Er hat dann von 6 bis 7 Uhr wieder Arbeitszeit, von 7 bis 8 Uhr gehört er der Familie zum Abendessen und von 8 bis 10 oder 11 Uhr hat er wieder zu arbeiten. Nun frage ich Sie, wann soll ein junger Mann im 17. bis 19. Jahre in dieser Zeit sich Erholung für Herz, Geist und Leib in Gottes freier Natur suchen? Wir Aelteren, die wir uns einen Spaziergang täglich vorgeschrieben haben, gehen wohl in der Abenddämmerung oder in der Dunkelheit spazieren. Der junge Mann kann das nicht, sondern wenn er eine freie Stunde hat, dann geht er in die Kneipe und in das Wirthshaus. Da das nicht gestattet ist, so geht er in eine Winkelkneipe oder er beginnt auf eines Mitschülers Zimmer Kartenspiel oder dergleichen. Der Minister hat nun angefangen, einen besseren Weg einzuschlagen. Er hat darauf hingewiesen, daß das überflüssige Gedächtnißwerk, namentlich im Geschichtsunterricht, ein Ende nehmen soll. Er hat die griechischen Exerzitien in der Prima so gut wie entfernt, und ich höre zu meiner großen Freude, daß jetzt beabsichtigt werden soll, auch den alten abgelebten Herrn, den lateinischen Aufsatz, aus der Prima zu entfernen. Ich würde dafür dem Minister dankbar sein. Seit ein paar Jahrzehnten habe ich in dieser Richtung gearbeitet und dafür manche Verkehrung erlebt. Als ich jetzt hörte, daß endlich eine so kräftige Art der Reinigung vor sich gehen sollte, da habe ich dankbaren Herzens dem Minister ein kräftiges: O, et praesidium! et dulce decus meum zugerufen. Der Minister kann auch ferner damit helfen, daß er den Nachmittagsunterricht fallen läßt, wie es schon in den großen Städten geschieht. Mir ist es im vorigen Jahre passirt, daß ich mit 80 Schülern der oberen Klassen einen Nachmittagsspaziergang von 4 Stunden gemacht habe. Einen solchen Spaziergang hatten von den 80 bisher nur fünf Schüler gemacht. Wenn der Unterricht auf die Morgenstunden beschränkt werden würde, so könnte der junge Mann Zeit gewinnen, sich zu erholen, außerdem aber auch seinem Ingenium mehr nachzuleben und einzelne Wissenschaften mehr zu pflegen. Wenn da ein junger Mann auf der Schule in Richtungen kommt, die nichts nützen, so verlohnt er das auf der Universität, und wenn er auf der Schule zu sehr angestrengt wird, so folgt auf der Universität zu sehr die Reaktion. Dann fängt er gründlich an zu bummeln. Ich selbst schicke jetzt den vierten Sohn auf die Universität. Dem habe ich, wie den früheren, den Rath gegeben: Im ersten Semester besuchst du möglichst oft den Fechtboden, belegst nur ein Kolleg, besuchst dies streng, und amüsirst dich im übrigen so gut, wie es der studentische Anstand und dem Wechsel gestattet (Beifall). Zu solchem mäßigen Vergnügen ist der Student aber nur dann qualifizirt, wenn er auf der Schule nicht überlastet ist. (Beifall.)

Abg. Graf Kanitz (kons.): Bei dem Etat der Universitäten möchte ich die größte Sparsamkeit empfehlen. Wir dürfen uns durch die jetzige günstige Finanzlage nicht verleiten lassen, über unsere Kräfte hinaus Aufwendungen zu machen. Außerdem möchte ich die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers auf die bedrängtere Zunahme der Studirenden in allen Fächern, namentlich auch derjenigen der technischen Hochschulen lenken. Hierin liegt eine nicht zu unterschätzende soziale Gefahr. Der Grund liegt wesentlich auch in der Zunahme der Gymnasien und anderen höheren Schulen. Diese sind in letzter Zeit in großer Zahl entstanden und haben viele Gemeinden in eine traurige finanzielle Lage gebracht. Um hier einen Damm aufzuwerfen, dürfte es sich vor allem empfehlen, von einer weiteren Uebernahme städtischer Anstalten auf den Staat in Zukunft möglichst Abstand zu nehmen. Den in den gegenwärtigen Etat zu diesem Zweck eingestellten Forderungen will ich nicht widersprechen, aber für die Zukunft von weiteren Uebernahmen abrathen. — In den letzten Jahren sind die Ausgaben für die Universitäten sehr erheblich gestiegen. Dies muß zu großen Bedenken Anlaß geben. Dies hat seinen Grund wesentlich darin, daß an jeder Universität für jede Disziplin Lehrkräfte ersten Ranges angestellt werden. Früher war das nicht so, sondern es gab meist auf jeder Universität nur eine einzige hervorragende Kapazität. In dem neuen Etat werden nun wieder 17 neue Professuren verlangt, was ich als ein geeignetes Mittel, dem Andrang zu den Universitäten entgegenzuwirken, nicht ansehen kann. Mit größerer Freude begrüße ich die Aufwendungen für die medizinischen Kliniken, welche geradezu eine Wohlthat für das Land sind. Nicht mit demselben Wohlwollen stehe ich den erheblichen Ausgaben für Sternwarten, botanische Gärten u. s. w. gegenüber. Ich würde empfehlen, diese in der Zahl zu beschränken und sie dann lieber mit Kräften ersten Ranges zu besetzen. Dadurch würde ohne Schädigung der Wissenschaft eine erhebliche Ersparniß zu erzielen sein.

Kultusminister v. Goßler: Die Erwägungen, von denen der Vorredner ausging, kann die Staatsregierung, wie sie oft ausgesprochen hat, in allen Punkten theilen und kann doch zu andern Konklusionen kommen. Es ist diesseits stets darauf hingewiesen worden, daß wir alle unsere Anstrengungen darauf zu richten haben, die Ueberproduktion an akademisch Gebildeten zurückzudrängen und zu diesem Zweck die Zahl der höheren Lehranstalten allmälig abnehmen zu lassen. Zu diesem Zweck ist es aber durchaus nicht geeignet, die Verstaatlichung der Gymnasien einzuschränken. Im Gegentheil ist es in den Händen des Staates viel leichter, die Verkümmerung dieser Anstalten, das Zurückschrauben von Doppelanstalten auf anderthalbfache oder einfache eintreten zu lassen, als wenn die Gemeinden allein ihre schützende Hand darüber halten. Jedenfalls können wir aber nicht zu der Entschließung kommen, in dem Etat der Universitäten eine Abminderung vorzuschlagen. Es ist nicht zu verkennen, daß im Laufe der Jahrzehnte die Ausgaben für das Kapitel 119 sich außerordentlich vermehrt haben. Das Jahr 1868, welches der Vorredner in dieser Beziehung vor Augen gehabt hat, ist allerdings kein geeignetes Vergleichsmoment. Erst nach dem Kriege 1870/71 ist es möglich gewesen, an der Hand der neu erworbenen Mittel und der ausblühenden Frische für wissenschaftliche Zwecke die Staatsfinanzen in Anspruch zu nehmen und diejenige Entwickelung eintreten zu lassen, die heute zu meiner großen Freude vorhanden ist. Diejenigen Herren, welche die 60er Jahre durchlebt haben, wissen, daß damals Preußen alle Anstrengungen darauf zu richten hatte, zunächst für seine äußere Sicherheit zu sorgen. Erst als die Hoffnung begründet war, daß unsere Grenzen fest und sicher dastanden, gingen wir an den Ausbau und die Ausschmückung unseres eigenen Hauses heran. Die Stellung der preußischen und deutschen Universitäten ist eine ganz eigenartige, im Gegensatze zu allen anderen Ländern: sie sind der Sammel- und Brennpunkt des gesammten wissenschaftlichen Lebens. In fast allen anderen Ländern bewegt sich neben den Universitäten eine große Fülle von reich ausgestatteten Instituten und wissenschaftlichen Anstalten aller Art, deren wir in Deutschland stets entgegengelt haben. Unsere Universitäten sind zwar in erster Reihe Lehranstalten, aber unsere Lehrer müssen so gestellt sein, daß sie neben der Lehraufgabe auch die Aufgabe der wissenschaftlichen Forschung und Untersuchung erfüllen können. Unsere Institute müssen so beschaffen sein, daß sie über die unmittelbare Erfüllung der Lehrzwecke auch die Möglichkeit gewähren, die Wissenschaft zu fördern. Von solchen neben den Universitäten einhergehenden Anstalten haben wir im wesentlichen nur die Akademie der Wissenschaften. Aber auch diese ist der Hauptsache nach aus Persönlichkeiten zusammengesetzt, die ihre Lehr- und Forscherthätigkeit an anderen Staatsanstalten ausüben, aus einigen besonders begünstigten Privatgelehrten und aus 3 oder 4 Mitgliedern, welche aufgrund besonderer Stiftungen in der glücklichen Lage sind, ähnlich wie es in Petersburg in ausgiebiger Weise der Fall ist, ihre wissenschaftlichen Studien mit den Mitteln, welche die Akademie gewährt, fortsetzen und erweitern zu können. Darüber hinaus giebt es nur das astronomische Observatorium in Potsdam, welches eine streng wissenschaftliche Anstalt ist und nicht unmittelbare Lehrzwecke verfolgt. Erst in neuester Zeit ist es durch die Hochherzigkeit eines unserer Mitbürger in Berlin möglich geworden, die technisch-physikalische Reichsanstalt zu gründen, welche in erster Linie Forschungszwecken dient und nebenher für sehr vorgeschrittene junge Leute eine Art von Lehrinstitut bildet.

In anderen Ländern ist das ganz anders. Dort ist vielfach die Staatsinitiative zurückgetreten und hat sich der Privatinitiative gebeugt. Ich will nicht weiter an Amerika erinnern, welches ganz eigentlich auf Privatgrundlagen seinen Unterricht herstellt. Ich kann mich auf England beschränken, da zwischen England und uns eine ganze Reihe von Parallelen besteht. In neuerer Zeit macht auch Frankreich die entschiedensten Anstrengungen. Wir sehen ein Institut jetzt im Handumdrehen mit 2 oder 3 Millionen aus Privatmitteln für Forschungen und Lehrzwecke entstehen. In Deutschland haben wir dergleichen nicht — ich kann sagen, zu meinem Bedauern! Sie müssen sich diese Entwickelung gegenwärtig halten, um so mehr, als das ganze geistige Leben in Deutschland und Preußen sich an die Universitäten anschließt, wenn Sie in die Lage kommen, neue Summen zu bewilligen. Das wissenschaftliche Leben ist ein Strom, der niemals stehen bleibt. Wenn er stehen bleibt, so werden wir die Nachtheile auf Gebieten fühlen, die für die Existenz des Staates ernstlich in Frage kommen. Wir haben nach dem Kriege 1870/71 unsere naturwissenschaftlichen und medizinischen Institute verbessert. Früher hatten wir 4 oder 5 Universitäten, welche gänzlich unzureichend organisirt waren. Heute sind wir soweit, daß wir eine vernachlässigte Universität überhaupt nicht mehr haben. Aber noch vor kurzem gehörten Göttingen und Breslau zu den Universitäten, die man nur mit leichtem Erröthen nennen konnte. Neben diesen Instituten sind unsere Universitäten mit einer Reihe von wissenschaftlichen Einrichtungen versorgt, welche historisch überkommen sind. Ich zähle dazu unsere großen zoologischen, mineralogischen und botanischen Sammlungen. Diese auszugeben, wie es Graf Kanitz vorschlägt, dazu würde ein Entschluß gehören, welchen ein verantwortlicher Minister kaum fassen kann. Denn diese Sammlungen dienen nicht allein den unmittelbaren studentischen Unterrichtszwecken, sondern sind die Grundlagen für zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten aller Art, für Schüler der höheren Bildungsanstalten sowohl wie für die gereiftesten Männer. Wenn ich unseren Universitäten ihre botanischen

---

[55]

## Die Tochter Rübezahls.

Roman von Rudolf v. Gottschall.

(Fortsetzung.)

Der Prinz setzte sich mit seinen Damen um den Tisch :: . die Gläser klirrten.

„Ich erwarte jeden Augenblick die Nachricht des abgeschlossenen Friedens," sagte Jérôme, „mein Bruder spielte zwar dort oben in Tilsit den Galanten gegen die schöne Königin; doch er wird ihr keine eroberte Festung und keinen Groschen Kontribution schenken."

„Sie würden darüber anders denken, Prinz," sagte Lodoiska, die neben Jérôme auf dem Sopha saß, indem sie sich lächelnd an ihn schmiegte.

„Wohl möglich," erwiderte Jérôme, „doch für ein bloßes Lächeln von den holdseligen Lippen einer Königin würde auch ich noch keine eroberte Schanze preisgeben. Eine Festung für die andere! Wenn's indeß zum Frieden kommt, da wollen wir hier ein schönes Freudenfest feiern . . . ein Maskenfest . . . vielleicht im Zwingergarten. Wanda . . .

„Wer ist Wanda?" fragte Lodoiska.

„Sie war Schauspielerin und ist jetzt die Frau meines Kammerdieners. Sie spielt gut und kennt das Theater; sie kann uns Verkleidungen angeben und die Regie führen.

„Mein Prinz . . . das wäre doch wohl gegen die Etikette."

„Nur ganz im stillen Gräfin . . . nur hinter den Coulissen. Sie ist nicht ehrgeizig; sie ist daran gewöhnt."

„Auch hinter den Coulissen ihrer Ehe wirkt sie im stillen?" versetzte die Gräfin spöttisch.

Inzwischen trat Heloise ein; sie machte eine Verbeugung und blieb an der Thür stehen. Sie war einfach gekleidet, und das eng anliegende Kleid hob ihre stattlich schöne Erscheinung; oben war es fest geschlossen im Gegensatz zu den Prunkgewändern der beiden Damen, welche in der Toilette der Hofbälle gehalten und weit und tief ausgeschnitten waren.

„Treten Sie näher, mein schönes Kind!" sagte der Prinz, „heute abend sollen Sie vergessen, daß Sie eine Gefangene sind."

„Sie sind mein Gast," sagte die Gräfin, „und ich bitte Sie, hier neben Frau von Soldauha Platz zu nehmen." Sie wies ihr einen Polsterstuhl neben dem Sopha an, auf dem die Kreolin saß. Diese blickte mit fragenden Augen auf das Mädchen. War es die Schönheit desselben, die sie fesselte, oder weckte sie in ihr eine Erinnerung?

„Stoßen wir an, mein schönes Kind?" sagte Jérôme.

Heloise that mechanisch alles, was ihr befohlen wurde.

„Sieh," sagte der Prinz, „zwei Freundinnen schließ' ich hier an mein Herz. Du kamst die dritte sein."

„Ich will nur die erste und die einzige Freundin eines Mannes sein," versetzte Heloise stolz, „wenn es solche Freundschaft giebt."

„Du meinst . . ."

„Diese Freundschaft von Männern und Frauen ist oft nur eine schlechte Sorte von Liebe."

Jetzt sah die Gräfin ernstlich erzürnt vor sich hin. „Prinz . . . machen Sie dieser Dame doch einleuchtend, daß sie noch unter den Kriegsgesetzen steht. Für solche Aeußerungen verdiente sie in der That füsilirt zu werden."

„Gegen ein so schönes Mädchen," sagte Lodoiska, „wird der Prinz nicht so grausam sein; ich muß sagen, ich selbst fühle mich mächtig zu ihr hingezogen. In der That, Sie haben etwas so Bezauberndes in Ihrem ganzen Wesen, daß ich nicht begreife, wie Sie dem rauhen Kriegshandwerk huldigen konnten. Mag der blutige Mord durch alle Zonen schreiten; vor der Milde und dem Erbarmen zartfühlender Frauen sollte er zurückweichen."

Der Ton in Lodoiska's Stimme, wenn sie so sanft und freundlich sprach, hatte etwas süß Einschmeichelndes, und Heloise fühlte sich zu der fremden Dame hingezogen; wenn auch ihre Anwesenheit in diesem Boudoir, ihre Vertraulichkeit mit dem Prinzen sie peinlich berührte. Gleichwohl antwortete sie diesmal mit sanfter Gefügigkeit:

„Ich habe vielleicht unrecht gethan, Madame; doch es giebt Augenblicke der Begeisterung, die uns hinaufheben, ich möchte sagen, über uns selbst. Ich bin hier im Lager der Feinde, aber die Liebe zum Vaterland werden auch Sie nicht verdammen können und um das Vaterhaus zu schützen gegen den Angriff fremder Schaaren, darf auch ein Weib zu den Waffen greifen."

„Das Vaterland," sagte Lodoiska, „ich habe kein's. Fremd war ich hier auf dem deutschem Boden . . . dann erfaßte mich der Wogenschlag des wilden pariser Lebens und spülte mich hinweg an die Küste westindischer Inseln. Das Vaterland . . . und ist's denn nicht ein Phantom unserer Träume! Bunte Linien auf der Karte bezeichnen das Vaterland der einen und der anderen . . . Die Vaterländer . . . das ist nichts als ein Farbenspiel . . . ich aber bin mit Bezug hierauf zeitlebens farbenblind gewesen."

„Eine leichtfertige Hexerin ist meine Lodoiska," versetzte der Prinz; „sie zweifelt an allem, was andern heilig ist. Selbst die rothen Wilden im Martinique haben ein Vaterland."

„Gefühle lassen sich nicht verleugnen . . . nicht wegspotten," versetzte Heloise; „ich wäre eine Verbrecherin, wenn nicht ein heilig Gefühl mich beseelt hätte. Frei erheb' ich deshalb den Blick . . . auch zu meinem Richter!"

Jérôme, der sich eben ein neues Glas eingeschenkt und es der Kreolin mit einem traulichen Augenzwinkern zutrank, erschrak fast, als das Mädchen ihn seinen Richter nannte. Daß er eine solche Würde hier bekleide, hatte er ganz vergessen und war auch wenig gesonnen, eine feierliche Miene anzunehmen.

„Erhebe die Augen frei und kühn, mein Kind," sagte er, „aber lege auch etwas Scele hinein. Wir sitzen hier nicht an der schwarzverhangenen Tafel des Kriegsgerichtes. Die Römer hatten ihre Feste, wo die Herren Sklaven, die Sklaven Herren wurden. Lustig . . . lustig! Die Welt steht auch bei uns bisweilen auf dem Kopf . . . und ich könnte jetzt . . . hier . . . auf Augenblicke . . . dein Sklave sein, wenn die Herrin mir nur ihre Gunst zuwenden wollte."

Heloise überhörte diese Rede und fuhr fort, an Lodoiska sich wendend:

„Und dann . . . die Sprache, die Muttersprache . . ."

„Was sind diese Sprachen anders," versetzte Lodoiska, „als eine Folge der menschlichen Verirrung. Von dem Thurmbau Babels stammt dieser Sprachenwirrwarr . . . er war eine Züchtigung für die Gottlosen . . . und in der That, er ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890306022/fragment/page=0001

Gärten nehmen wollte, so glaube ich, würde die öffentliche Entrüstung den Unterrichtsminister von seinem Platze fegen. (Oho! rechts.)

Dasselbe gilt von unseren Sammlungen. Wollten wir in dieser Beziehung z. B. die botanischen Gärten auf die offiziellen oder ähnliche Pflanzen beschränken, so könnten davon vielleicht Pflanzen betroffen werden, welche nach 20 oder 30 Jahren zu den allerwichtigsten gehören. In der neuesten Zeit haben einige Städte, z. B. Danzig, selbst angefangen, naturwissenschaftliche Sammlungen zu gründen, was von dem Publikum daselbst auf das Dankbarste anerkannt worden ist. Auf diese Weise wird es möglich, jedem Gebildeten eine Einsicht in die Wunder unserer Natur und Schöpfungen zu gewähren. Das, was Danzig erstrebt, hat Königsberg seit alter Zeit in Fülle. Von Berlin will ich gar nicht reden. Durch Ihre Zustimmung ist es gelungen, hier ein Museum für Naturkunde zu gründen, so groß wie wir es auf dem Kontinent nicht wieder haben. Wenn Sie in einigen Monaten eintreten und die ganze Organisation kennen lernen werden und Ihre Blicke blos über die Schaustammungen schweifen lassen, so werden Sie darin eine Quelle der Erkenntniß für die Wissenschaft und von Anregungen aller Art finden. Diese Sammlungen dienen zwar nicht unmittelbar für die Zwecke des Unterrichtes, aber sie werden für die Bildung des ganzen Volkes außerordentlich werthvoll sein. Aehnlich liegt die Sache mit den Bibliotheken. Das Bedürfniß sämmtlicher Gelehrten der Provinzen wird allein durch die Universitätsbibliotheken befriedigt. Ich gehe noch weiter: ich bin so sehr von der Gesundheit unserer preußischen Universitäten überzeugt, daß ich alle neuen Organisationen, die unter meinem Ministerium geschaffen worden sind, in bewußter Weise möglichst an die Universitäten angegliedert habe, so z. B. das geodätische und das meteorologische Institut. Diese Organisationen waren persönlich wie materiell außerordentlich schwierig, sie sind aber gelungen, weil an die Spitze beider Institute ordentliche Professoren gestellt sind. Das orientalische Seminar ist aus einer ähnlichen Erwägung entsprossen. Auch hier ist es gelungen, die lebendige Kraft der Universität und die wissenschaftlichen gelehrten Kräfte für dasselbe nutzbar zu machen und es so trotz seiner rein praktischen Bestrebungen und Leistungen zu einem sehr interessanten Beobachtungsgebiet für die Männer der ernstesten und anerkanntesten Wissenschaft zu gestalten. Ich erinnere ferner an die Seminare auf den Universitäten, welche für die Ausbildung der Studenten nothwendig und nützlich sind, sowie daran, daß wiederholt verlangt worden ist, man möge die neueren Sprachen zweckmäßiger auf den Universitäten vertreten lassen. Auf diese Weise lassen sich die Kosten, welche im laufenden Jahre für die Universitäten veranschlagt sind, sehr wohl erklären.

Der Abg. Graf Kanitz hat auf die Fülle der neugeschaffenen Professuren hingewiesen. Von den 17, die er angab, sind neun sogenannte Aussterbeprofessuren nach der bekannten Einrichtung, daß, wenn ein Dozent nicht mehr imstande ist, seine Pflicht ganz oder zum Theil zu erfüllen, nichts anderes übrig bleibt, als einen „Aussterbeprofessor" zu etablieren, der dann in die wirkliche Stelle tritt, wenn der Betreffende physisch ausscheidet. Nur acht Stellen sind wirklich neu. Es wird sich bei der Berathung der einzelnen Positionen gewiß die Nothwendigkeit derselben ergeben.

Was die einzelnen Fakultäten anbetrifft, so hat die Unterrichtsverwaltung nicht die Hoffnung, sie hat auch nicht den Ehrgeiz, jede Professur mit einer Kraft ersten Ranges zu besetzen. Aber das müssen wir doch erstreben, daß jede Fakultät vollständig besetzt ist. Wir haben ja an den kleinen Universitäten so außerordentlich wenig Lehrstühle, daß eine Verminderung derselben ganz unmöglich ist. Wir haben theologische Fakultäten mit 5, höchstens 6 Ordinarien, so daß es ganz gut möglich ist, die Lehraufgabe noch zu erweitern, wenn man nicht fürchten muß, daß flach angelegte Dozenten die Stellen einnehmen. Wir müssen bestrebt sein, der ungeheuren Entwickelung der Wissenschaft zu folgen. Es gab ja eine schöne Zeit, wo ein einzelner Professor Chemie und Mineralogie vollkommen beherrschte und dozirte. Es ist mir heute nicht möglich, selbst eine Kraft zu finden, welche das Gebiet der Chemie vollständig beherrscht. Die Entwickelung der Chemie ist eine so außerordentliche, daß die Zahl derjenigen, welche organische und anorganische Chemie lesen, eine sehr geringe ist. So ist es ja auf allen Gebieten, namentlich auch auf dem der Naturwissenschaft. Wo finden Sie einen Botaniker, der mit Sicherheit sagen kann: Ich beherrsche das ganze Gebiet, aber wo finden Sie einen Zoologen, der das ganze Gebiet beherrscht? Das ist für mich nicht bequem, aber ich muß doch der Thatsache Rechnung tragen, daß die Botaniker, Zoologen ꝛc. sich mehr und mehr in ihre Disziplinen spalten, und wenn ich auch nach meiner persönlichen Ueberzeugung alle Anstrengungen daran zu setzen habe, daß diese Spezialisirung nicht zur Trennung führt, so kann ich doch nicht dahin kommen, zu verlangen, daß eine Persönlichkeit gefunden wird, die alle diese Disziplinen beherrscht, ich würde dann etwas verlangen, was ich nicht verlangen kann. Wir folgen hier nicht unserer eigenen Neigung, sondern dem Zwange, der in unseren Verhältnissen liegt. Es muß das naturgemäß eine Grenze haben, aber es läßt sich nicht in eigenmächtiger Weise dagegen ankämpfen.

Wenn nun Abgeordneter Graf Kanitz darauf hinwies, daß in früheren Zeiten die jungen Leute die Universitäten häufiger wechselten, so ist das noch nicht die Mehrzahl der Studenten gewesen. Ich bin ja auch auf drei Universitäten gewesen, aber die Mehrzahl der Studenten war, wie ich glaube, doch sehr seßhaft. Ich kann mich nicht besinnen, daß in Königsberg mehr als 5 oder 10 Proz. ihren Platz wechseln konnten, und die an der Universität bleiben, haben doch auch ein Recht auf Berücksichtigung. Wir hatten ja damals in Königsberg auch nicht lauter Kräfte ersten Ranges, aber jedenfalls waren die Fakultäten vollständig besetzt, und es hätte einen wunderbaren Eindruck auf uns gemacht, wenn man uns gesagt hätte: Geht wo anders hin, um ein Kolleg zu hören, welches wir hier nicht für euch aufnehmen können. Wir sind ja bemüht, zu sparen. Glauben Sie nur ja nicht, daß wir aus irgend einer persönlichen oder sonstigen Neigung die Kosten erhöhen, sondern das liegt in der großartigen Entwickelung unserer Universitäten und den Bedürfnissen der Wissenschaft, und wir müssen alles daran setzen, bei voller finanzieller Aufmerksamkeit doch darüber zu wachen, daß der hohe Stand, den die Universitäten einnehmen, nicht herabgedrückt oder verkümmert werde. Ich bitte Sie, folgen Sie im allgemeinen den Wünschen der Staatsregierung. (Beifall.)

Abg. Dr Enneccerus (nl.): Wenn zunächst Abg. Graf Kanitz ausgeführt hat, daß man nicht dahin streben dürfe, für jedes Fach erste Kräfte zu erwerben, so möchte ich glauben, daß das Bestreben der preußischen Unterrichtsverwaltung darauf bisher niemals gerichtet gewesen ist.

Ist nun zu viel gethan gegenüber anderen deutschen Universitäten? Eine solche Behauptung würde darauf hinauslaufen, daß man sagt, die preußische Unterrichtsverwaltung zieht in höherem Maße, als wünschenswerth ist, von außerpreußischen Universitäten die besten Kräfte nach Preußen hinein. Das ist nicht richtig. Es suchen naturgemäß die verschiedenen Staaten Kräfte ersten Ranges sich zu gewinnen, auch wenn diese in der Fremde weilen. Daß das von Preußen erheblich mehr geschehen ist als von anderen Staaten, das ist nicht richtig.

Dann hat der Abgeordnete Graf Kanitz gesagt, man brauche nicht Institute jeder Art für jede Universität und hat auf die Sternwarten exemplifizirt. An manchen Universitäten fehlt es ganz an einer solchen, an manchen ist sie nur dem Namen nach vorhanden. Auf die Bedeutung der botanischen Gärten ist der Minister schon eingegangen. Betrachten Sie, was in England für einen einzigen botanischen Garten ausgegeben wird. Eine derartige Centralisation ist weder im Interesse der Wissenschaft noch in der Natur des deutschen Geistes gelegen. Wir wollen unsere Provinzialanstalten, welche befruchtend in den weitesten Kreisen wirken, erhalten. Auf andere Institute gehe ich nicht ein, weil die Sache uns noch bei Gelegenheit der Besprechung der neuen gestrichenen Institute für Hygiene beschäftigen wird. Nur auf einen allgemeinen Umstand möchte ich kurz hinweisen. Es wird wohl gesagt, diese oder jene Universität hat nur 200 oder 300 oder 150 Naturwissenschaftler oder nur 150, 200, 300 Mediziner. Für diese Mediziner darf man doch nicht alle möglichen Institute bauen, und daraus wird dann gefolgert, also dauen wir an gewissen Universitäten diese Institute, an anderen Universitäten andere Institute, sodaß der junge Studirende, wenn er mehrere Universitäten bereist, imstande ist, alle Fächer in trefflicher Weise zu hören. Dadurch würden Sie einen Erfolg erreichen, der für unser naturwissenschaftliches und medizinisches Studium in allerhöchstem Maße bedauerlich wäre. Eine Zahl von 200 bis 300 Medizinern an einer Universität ist nicht niedrig, sondern fast zu hoch. Denn es kommt vor allen Dingen darauf an, zu sehen, was demonstrirt wird. Sie können sich überzeugen, daß auf Universitäten mit 200 oder 300 Medizinern die Kollegien bis zum äußersten überfüllt sind, bergestalt, daß es den Hinteksitzenden außerordentlich schwer wird, dem Unterricht zu folgen. Es ist vorgekommen, daß hochbedeutende Mediziner Rufe an eine große Universität abgelehnt haben, weil sie sich sagen: Hier habe ich 50, 60, 70 Studirende: die lernen alle bei mir, und an der großen Universität habe ich 300; da lernen auch blos 50, und die übrigen sind Ballast! Wir müssen also diejenigen Institute, die jeder Mediziner besuchen muß, an allen Universitäten haben.

Nun hat Graf Kanitz auf die großen Ausgaben für die Universitäten hingewiesen. Ich bin weit entfernt, dieselben zu bestreiten. Er wolle aber mit mir einmal die Frage aufwerfen: Sind die Ausgaben des Staates für Universitäten stärker gewachsen als für den öffentlichen Unterricht überhaupt? Diese Frage wird er verneinen müssen. Der Minister hat schon ausgeführt, daß das Jahr 1868 zum Vergleich mit 1889 ungeeignet ist, weil erst damals der preußische Staat an die Aufgabe der Pflege von Kunst und Wissenschaft mit großer Energie herangetreten konnte. Trotzdem will ich aber diese ungünstigen Jahre zum Ausgang meiner Rechnung nehmen. Im Etat für 1868 sind im Ordinarium für Universitäten etwas über 2½ Millionen ausgeworfen, im Etat für 1889/90 nicht ganz 7 Millionen. Es ist ziemlich genau der Etat in den 22 Jahren auf das 2¾ fache gestiegen. Die eigenen Einnahmen der Universitäten betrugen 1868 1,083,000 und 1889/90 2,850,000 M. Es beträgt also der Gesammtverbrauch der Universitäten 1868 3,600,000 und 1889/90 9,779,000 M. Demnach ist der Gesammtaufwand für die Universitäten auf das 2⅔ fache gestiegen. Aber hierin findet sich ein Posten, der nicht übersehen werden darf, nämlich daß die Einnahmen der Universitäten aus eigenem Erwerb sehr erheblich, nämlich um 1,250,000 M. gestiegen sind, und diese sind zum größten Theil Aequivalente für Institute. Wenn ich nun diese gesteigerten Einnahmen von den Ausgaben abziehe, weil sie nur eine Verminderung der Ausgaben sind, so findet nur eine Steigerung der Universitätsausgaben auf das 2½ fache statt. Diese Summe erreicht aber noch nicht das Richtige. Wie schon der Minister ausführte, sind mit den Universitäten große Centralinstitute für die Wissenschaft im allgemeinen und für einzelne Zweige derselben verbunden. Diese Centralinstitute können Sie durch einen einfachen Strich im Etat von den Universitäten ablösen; dadurch wird das praktische Verhältniß bei den Ausgaben nicht verändert, nur der Etat sieht anders aus. Diese großen Centralinstitute, wie z. B. in Berlin das Museum für Naturkunde, welches allein einen Jahresbedarf von 166,000 M. erfordert, das orientalische Seminar und eine ganze Reihe anderer Institute gebrauchen allein in Berlin über 400,000 M. jährlicher Ausgaben. Aber auf Berlin sind diese Centralinstitute nicht beschränkt. Ich erinnere an das landwirthschaftliche Institut Halle, welches einen Bedarf von 135,000 M. hat und weit über die Bedeutung eines bloßen Universitätsinstituts hinausgeht, endlich erinnere ich Sie an die Bibliotheken. Es ist gar nicht richtig, daß diese Bibliotheken blos Universitätsbibliotheken seien, sie werden von dem gesammten wissenschaftlich arbeitenden Publikum der Provinz und weit über die Provinz hinaus benutzt. Sie sind Institute von allgemeiner wissenschaftlicher Bedeutung, welche nur aus naheliegenden Gründen in einer äußeren Vereinigung mit den Universitäten bestehen. Nun vergleichen Sie mit den Universitätsausgaben diejenigen für den öffentlichen Unterricht überhaupt. Die Ausgaben für die Universitäten sind gestiegen auf das 2½ fache oder, nach anderer Rechnung höchstens auf das 2⅔ fache. Für den öffentlichen Unterricht wurden überhaupt im Jahre 1868 etwas über 8 Millionen ausgegeben, im Jahre 1889/90 69 Millionen. Zieht man die 26 Millionen für die Erleichterung der Volksschullasten ab, so bleiben 43 Millionen. Die Ausgaben für den öffentlichen Unterricht sind somit auf das 5½ fache gestiegen. Um zu den ganz richtigen Zahlen zu kommen, müssen wir die Ausgaben für die Universitäten von denen für den öffentlichen Unterricht noch abziehen. Dann ergiebt sich, während die Ausgaben für die Universitäten auf das 2⅔ fache gestiegen, sind die Ausgaben für den Unterricht mit Ausnahme der Universitäten auf das 6⅔ fache gestiegen. Sie sehen also in der Steigerung der Ausgaben für die Universitäten nur eine Folge davon, daß der Staat sich überhaupt der Pflege des Unterrichts in höherem Maße zugewandt hat, und diese Folge tritt bei den Universitäten in geringerem Maße als bei den übrigen Zweigen hervor.

Nun hat Graf Kanitz noch die Extraordinarien besprochen. Ich gebe ihm zu: in den 21 Jahren von 1868 bis 1889 sind im Extraordinarium für Universitäten nahezu 45 Millionen ausgegeben. Nicht richtig aber ist, was er zwar nicht ausdrücklich gesagt hat, was aber aus seinen Ausführungen leicht gefolgert werden könnte, daß nämlich gerade jetzt die günstigere Finanzlage des Staates zu besonders großen Ausgaben in dieser Beziehung führe. Die ersten Jahre nach 1868 waren eine gewisse Zeit der Vorbereitung. Von 1872 an fingen die Extraordinarien an sehr bedeutend zu steigen. So haben wir zwar schon 1872 2,900,000, 1874 3,600,000, 1878/79 5,200,000, 1879/80 3,650,000 M. und gerade in der letzten Zeit, seit 1881/82 bis auf den heutigen Tag, ist gegenüber diesen großen Schwankungen eine verhältnißmäßige Gleichmäßigkeit eingetreten, indem die Schwankungen leidlich sich zwischen 1½ und nicht ganz 3 Millionen bewegen. Auch ist das Jahr 1889/90 mit der günstigen Finanzlage keineswegs das höchste, sondern das vorige Jahr mit einer viel ungünstigeren Finanzlage ist um 200,000 M. höher. Also auch in dieser Beziehung rechtfertigen die Zahlen besondere Besorgnisse nicht. Wir dürfen anerkennen, daß für die Universitäten von seiten der preußischen Regierung mit größerer Fürsorge und Umsicht eingetreten wird, aber ich glaube, ein Uebermaß ist in dieser Beziehung in keiner Weise zu bemerken, und wenn der Abgeordnete Graf Kanitz damit geschlossen hat, Sie zu bitten, diejenigen Streichungen, die die Budgetkommission an dem Universitätsetat vorgenommen hat, aufrecht zu erhalten, so bitte ich Sie umgekehrt, wenigstens die wichtigeren derselben zu bewilligen, insbesondere eines Punktes, auf den ich nicht näher eingehen möchte, weil er die Professoren speziell interessirt, sich anzunehmen natürlich der Wittwen und Waisen der Professoren, nicht blos der Professoren, die jetzt leben, sondern auch derjenigen Wittwen und Waisen, welche jetzt bereits vorhanden sind. (Beifall.)

Abg. Dr Windthorst (Centrum): Der Hauptgrund, weshalb auf den Universitäten so wenig gethan wird, liegt in der überhand nehmenden Genußsucht aller Kreise, ferner in der mangelnden häuslichen Zucht. In den oberen Gymnasialklassen anticipiren die jungen Leute bereits das studentische Leben. Es wäre auch an der Zeit, den schablonenhaften Unterricht auf den Gymnasien zu beseitigen und der Individualität mehr Spielraum zu geben. (Sehr richtig!) Herr v. Meyer wünschte, daß die Professoren an Universitäten uns ihre Honorare angeben müßten. Um diesen Punkt haben wir im vorigen Jahre zur Genüge diskutirt. Eine Verfügung, ihr Einkommen zu deklariren, würde eine Bevormundung sein und tief in die Freiheit der Wissenschaft eingreifen. Dem Herrn Graf Kanitz sind wir zu großem Dank für seine Anregungen zur Sparsamkeit verpflichtet. Auch ich wünsche ein langsameres Tempo auf dem Gebiet der Unterrichtsverwaltung. Indeß sollte der verehrte Herr auch auf anderen Gebieten als gerade hier seine Sparsamkeitsideen bethätigen. Die Monopolisirung alles Unterrichts in der Hand des Staates zeigt sich auch auf den Universitäten. Hier sollte man der freien Thätigkeit mehr Raum gewähren. In anderen Ländern, besonders Amerika, giebt es eine Reihe wissenschaftlicher Institute, die aus Privatmitteln errichtet sind. Durch eine freiere Thätigkeit würde auch verhindert werden, daß sich ein Professorenring bildet, eine Art von Kamerderie, durch deren Hand alle Beförderungen vermittelt werden, wie es jetzt leider der Fall ist. Meine Aeußerungen werden einen Sturm der Entrüstung in jenen Kreisen erregen, aber sie geben nur Thatsachen wieder. Das Uebermaß von Studenten an der berliner Universität giebt mir zu den ernstesten Bedenken Anlaß. Ich verstehe nicht, wie Eltern ihre Kinder hierher schicken können. Von einer Berücksichtigung der Individualität kann hier keine Rede sein, das Studium wird ein rein mechanisches. Es wäre wünschenswerth, wenn die Studirenden mehr von dem Wasserkopf Berlin abgezogen würden. Ferner möchte ich zu bedenken geben, daß das Institut des Einjährigenzeugnisses kein besonders günstiges für den Unterricht zu nennen ist. Indeß will ich heute nicht weiter darauf eingehen. Ich möchte Sie bitten mit dem Abg. Graf Kanitz, geben Sie nicht zu viel aus, hier sowohl wie auf dem gesammten Gebiete des Staatslebens.

Kultusminister Dr. v. Goßler verwahrt sich dagegen, als hätten seine Aeußerungen über die schlechten Zustände auf den Universitäten Breslau und Göttingen den wissenschaftlichen Charakter dieser Universitäten herabsetzen wollen. Er habe nur die Gebäude u. s. w. gemeint.

Abg. Dr. Friedberg (nl.): Ich kann heute mit großer Freude aussprechen, daß ich in der Hauptsache wenigstens bezüglich des ersten Theils seiner Rede mit dem Abg. Windthorst voll und ganz einverstanden bin. (Hört! Hört!) Was allerdings den zweiten Theil betrifft, wo er von der Monopolisirung des Unterrichts durch den Staat sprach, so stehe ich in dieser Beziehung auf so entgegengesetztem Standpunkte, daß es zu nichts führen würde, diese Frage weiter zu erörtern. Besonders dankbar bin ich dem Abgeordneten Windthorst dafür, daß er mit Recht darauf hingewiesen hat, daß, wenn die Herren von der Rechten durchaus Sparsamkeit üben wollen, es doch einen eigenthümlichen Eindruck macht, daß sie gerade hier bei den Universitäten eingreifen. Was sollen eigentlich die von Hrn. Graf Kanitz angeführten Zahlen beweisen? 1868, führte er aus, seien 2½ Millionen und 1888/89 sollten 7,200,000 M. für Universitäten ausgegeben werden. Das sind absolute Zahlen ohne Beweiskraft, wir bekommen eine Uebersicht erst im Vergleich mit den gesammten Staatsausgaben überhaupt, denn wir leben in einem Kulturstaate, wo der Staat von Tag zu Tag seine Aufgaben intensiver gestalten muß. Es kann nur eine Frage sein, ob der Universitätsetat in stärkerer Weise angeschwollen ist, als andere Etats, und wenn sich Hr. Graf Kanitz auf eine Prüfung dieser Frage eingelassen hätte, dann wäre er zu einem entgegengesetzten Resultat gekommen. Wenn man die Ausgaben für die Universitäten in Zusammenhang mit den Gesammtausgaben bringt, so ergiebt sich, daß die Universitäten im Jahre 1868 0,56 Proz. unseres gesammten Ordinariums ausmachen, eine Zahl, welche für die folgenden Jahre wesentlich konstant bleibt; von 1872/73 an steigt sie auf 0,60, 0,69, 0,72, 0,75, sogar auf 0,83 und 0,85 Proz. Bis 1879/80 erhält sie sich in dieser Höhe, von da an findet ein konstanter Rückgang statt auf 0,66, 0,65 Proz. und 1887 ist sie wieder angelangt auf 0,55 Proz. (Rufe rechts: Eisenbahnen. Heiterkeit.) Sie rufen mir zu, daß die großen Betriebsausgaben der Eisenbahnen dazu beigetragen haben und ich will das nicht als vollkommen unrichtig hinstellen, ich lege auf diese Zahlen weniger Werth, als auf die folgenden. Absolut vergleichbar sind die Zahlen der einzelnen Ressorts innerhalb des Kultusetats und da werden Sie mir den Einwand nicht machen. 1868

---

eine furchtbare Qual geworden für die Lernenden aller Jahrhunderte, klein und groß. Und dergleichen soll unser Herz erwärmen?"

Auf das anmuthige Weib mit den feurigen Augen und dem kalten Spott auf den Lippen blickte Heloise mit Befremden. In der Art, wie sie sprach, wie sie sich bewegte, lag eine siegbafte Grazie, und doch stieß sie wieder zurück durch die souveräne Verachtung, mit der sie alle hohen Güter des Lebens behandelte; es schien indeß, daß sie auch der Begeisterung fähig sei, denn sie erhob sich plötzlich, das Glas hochhaltend, und die Worte strömten mit süßer Gewalt von ihren Lippen:

„Was Sprache! Was Vaterland! Es giebt nur eine Sprache, welche Ost und West versteht ... das ist die Sprache der Liebe. Es giebt nur eine Heimath ... wo ihr Glück uns blüht! Doch nicht das erlogene Glück am häuslichen Herd ... da schürt nur die Langeweile die Flamme! Frei mit dem Roß durch die Steppen gejagt, die sich dort endlos dehnen im freien Polen, dem Lande meiner Väter ... den Himmel über uns ... die Gerte in der Hand, die das Wilde übermüthig reizt ... mit der Gluth im Herzen durch die kühlenden Ströme gesetzt ... und wo es rastet, mag auch die Liebe rasten ... bald hier, bald dort! Und dann unter Palmen ausgeruht mit dem Blick auf das tiefblaue Meer ... fliegende Funken stieben vorüber, und wie der Kolibri in die Blume schlüpft, so versenke sich das Herz in ein blühend Glück ... bald hier, bald dort! Wandernd durch alle Zonen nimmt es mit sich den süßen Rausch ... sein unveräußerliches Erbe! Und nur eine kleine Gemeinde, welche die Wahrheit bekennt und die Liebe haßt, die Eingeweihten im Allerheiligsten und die Jüngerin, die zagend an der Schwelle steht, gewärtig des Segens, der sie erschreckt, ehe er sie entzückt; wir stoßen an auf die freie Liebe! Sie lebe!

Die Gläser Jérôme's und der beiden Frauen klirrten lustig zusammen; doch als sie mit Heloise anstoßen wollten, da warf diese ihr Glas auf die Erde, daß es in Scherben brach, und mit abwehrender Geberde rief sie aus:

„Führt mich vor das Kriegsgericht ... nur fort von hier!"

Alle waren betroffen über des Mädchens stolze Haltung, den Zorn, der aus seinen Augen leuchtete. Jérôme sah verdrossen drein; denn wie fern oder wie aussichtslos erschien ihm die Erfüllung seiner Wünsche. Die Gräfin Survilliers, als die Anstandsdame der Cirkel Jérôme's, fand das Benehmen des Mädchens unverantwortlich und wollte zur Klingel greifen, um sie abführen zu lassen; doch Lodoiska ergriff ihren Arm, um ihr dies zu wehren.

„Ist's ihre Schuld?" sagte sie flüsternd; „die Frucht ist noch nicht reif, und thöricht ist's, sie vom Baum schütteln zu wollen."

Und von der hoheitsvollen Haltung fast gedemüthigt, aber doch in der Hoffnung, allmälig noch ihr Vertrauen zu gewinnen, trat sie dicht an Heloise heran, welche sich schon der Thüre genähert hatte, und sagte:

„Mein Kind, Sie brauchen nicht zu fliehen. Wir achten jede Ueberzeugung, wenn auch die Ihrige uns wie ein fremdartiges Wunder gemahnt. Wer sind Sie, wie heißen Sie?"

„Meines Vaters milde Weisheit hat mich die ersten Pfade geführt, mehr aber das eigene Herz; mein Name aber ist Heloise Duplassy."

„Was ist's, was giebt's?" riefen gleichzeitig die Gräfin und der Prinz, als die Kreolin wie vom Blitz getroffen zusammenfuhr, mit der einen Hand die Lehne des Sessels umklammerte und die andere hochaufathmend aus Herz drückte. —

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890306022/fragment/page=0002

machte der Universitätsetat von der Gesammtheit des Kultusetats 15,2 Proz. aus und erhielt sich auf dieser Höhe die folgenden Jahre hindurch; er stieg schließlich bis 17,02 und 17,08 Proz.; seit 1878 aber findet ein konstanter Rückgang statt, nämlich ein Herabgehen auf 13, dann auf 12 und 11,69 Proz. Die letztere Zahl blieb bis 1885/86, wo wiederum eine kleinere Steigerung stattfand. Es ist also ganz das Umgekehrte von dem der Fall, wovon der Abg. Graf Kanitz ausgegangen ist, daß ein gewisser Luxus hinsichtlich der Universitätsverwaltung stattgefunden hat. Das ist weiter nichts, als faktis convenue, die einmal geprüft werden mußte, und insofern bin ich dem Abg. Grafen Kanitz außerordentlich dankbar für die Anregung dieser Frage. Was die Ueberfüllung der Universitäten anbetrifft, so ist diese auf ganz andere Gründe als auf die Verhältnisse der Universitäten zurückzuführen. Der Schwerpunkt liegt, wie auch Herr Graf Kanitz richtig erkannt hat, in der Organisation unseres Schulwesens und in der Gymnasialfrage. Wie man aber die Universitäten dadurch zurückzudrängen sucht, daß man die Institute der Universitäten beschränkt, kann ich nicht einsehen. Ich weiß nicht, was Graf Kanitz mit diesem Argument hat sagen wollen. Wenn Sie beispielsweise ein oder das andere Institut für Hygiene streichen, wird darum nicht ein Theologe oder Philologe weniger zur Universität kommen.

Wenn Graf Kanitz schließlich ausgesprochen hat, daß man die Universitäten nicht voll ausstatten soll, sondern nur einige bevorzugte mit voller Ausstattung existiren sollen, dann erhalten wir eine Konzentration der akademischen Jugend auf gewisse Universitätsorte, während andere leer ausgehen. Gerade in dieser Beziehung rechnen wir auf lebhafte Unterstützung der Herren vom Centrum. Wenn ich nicht irre, ist ja der Abgeordnete Bachem der Erfinder des gesügelten Wortes vom Wasserkopf. Was die Budgetkommission in dieser Beziehung treibt, ist Wasserkopfpolitik, und ich glaube deshalb, daß die Herren vom Centrum so freundlich sein werden, uns zuzustimmen, wenn wir einige der Streichungen der Budgetkommission nicht mitmachen. Ich hoffe, daß das Haus aus dieser Debatte die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß, wenn von Anschwellung des Kultusetats die Rede sein kann, dies darauf zurückzuführen ist, daß wir große Sünden begangen haben und jetzt dabei sind, dieselben wieder gut zu machen. Der preußische Staat darf nicht zurückbleiben hinter anderen Staaten in der Entwickelung seines Universitätswesens und darf sich in dieser Beziehung vom Auslande nicht überflügeln lassen. Diese Gefahr lauern wir, wenn die Grundsätze, die der Abg. Graf Kanitz ausgesprochen hat, das Allgemeingut des Hauses werden sollten.

Abg. v. Czarlinski (Pole): Auf einigen Universitäten sind Verbindungen politischer Studenten aufgelöst worden. Ich richte an den Herrn Minister die Frage, weshalb dies geschehen ist.

Kultusminister Dr. v. Goßler: Die betreffenden Studenten haben nicht die Pflege der Wissenschaft betrieben, sondern im Geheimen untereinander sich in Verbindung gesetzt zu internationalen politischen Zwecken. Deswegen ist im Wege disziplinarer Anordnung die Auflösung erfolgt.

Abg. Knörcke (freis.): Uebertriebene Sparsamkeit zu üben ist nirgends verhängnißvoller, als auf dem Gebiete des Bildungswesens, speziell bei den Universitäten, welche einen Ruhm und eine Zierde des Vaterlandes bilden. Es fehlt sogar auf unseren Universitäten ein Lehrstuhl für die sehr wichtige Wissenschaft der Pädagogik; in Leipzig allerdings existirt ein solcher. Infolgedessen sind die Lehrer in praktisch-pädagogischer Beziehung nicht genügend ausgebildet. Ueber die Art und Weise, wie dem abzuhelfen ist, kann ich keine Vorschläge machen, möchte aber den Herrn Minister um eine Aeußerung hierüber bitten.

Kultusminister Dr. v. Goßler: Auf allen preußischen Universitäten lesen jetzt schon Philologen und Theologen über Pädagogik. Ob dies praktisch ausreichend ist, kann ich im Augenblick nicht sagen. Dagegen aber würde ich mich entschieden wenden, die Anregung des Herrn Vorredners etwa in dem Sinne auszuführen, daß mit den Universitäten zum Zwecke pädagogischer Ausbildung sogenannte Normal-Gymnasien verbunden werden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) führt aus, seine Partei werde sich Ausgaben für wissenschaftliche Forschung nicht widersetzen; sie müsse jedoch protestiren gegen die übertriebenen Ansprüche, die behufs Anlegung medizinischer Institute gestellt werden.

Abg. v. Czarlinski protestirt gegen die Behauptung des Ministers, daß die polnischen Vereine politisch agitirt hätten; nur literarische Studien hätten sie getrieben.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) entgegnet, die Konservativen sollten ihre Sparsamkeitsbestrebungen auch überall bethätigen und sich nicht aus Rücksicht auf den Geldbeutel einer Provinz zu Bewilligungen bewegen lassen, wie das hinsichtlich der Provinzial-Irrenanstalt in Halle geschehen sei.

Abg. Frhr. v. Erffa (kons.) bestreitet, daß irgend welches persönliche Interesse für die konservative Partei dieser Bewilligung zugrunde gelegen habe. Nur die Rücksicht auf die Beschaffung eines guten irrenklinischen Unterrichts in Halle sei maßgebend gewesen. Man sehe aber auf der anderen Seite, daß bei den Abgg. Enneccerus und Friedberg ihre Professorenstellung für ihre Entscheidung von wesentlichem Einfluße sei, wenigstens sprechen die Berechnungen, auf die sich Herr Friedberg stütze, in keiner Weise dafür, daß derselbe Professor der Staatswissenschaften und Nationalökonomie sei. (Unruhe bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Friedberg: Die Herren werden es verstehen, wenn ich auf die letzte Aeußerung nicht eingehe, da sonst der Ton des hohen Hauses auf ein nicht wünschenswerthes Niveau herabgedrückt würde. Im übrigen will ich Herrn v. Erffa gern zugeben, daß er für seine Privatinteressen (Unruhe rechts) — ich meine die agrarischen Interessen — sehr gut zu rechnen versteht.

Damit schließt die Diskussion.

Titel 1, „Universität Königsberg" wird bewilligt.

Bei Titel 2, „Universität Berlin" spricht

Graf Douglas (freik.) den Wunsch aus, daß die Verwaltungsbeamten möglichst zahlreich an den Kursen des hygienischen Instituts theilnehmen möchten.

Abg. Graf Clairon d'Haussonville (kons.) schließt sich diesem Wunsche an und bittet den Minister, darauf hinzuwirken, daß die Theilnahme an den Kursen unentgeltlich sei.

Kultusminister Dr. v. Goßler ist der Meinung, daß man den Herrn, welche die Kurse halten, das Recht auf Honorar nicht verkümmern könne. Er würde es sich aber überlegen, ob nicht die Honorarforderungen der Dozenten auf einen Fonds der Verwaltung übernommen werden könnten.

Abg. Dr. Virchow (dfr.) wendet dagegen ein, daß in dem Maße, als weitere Verwaltungskreise an den Kursen teilnehmen, eine Verschärfung des Unterrichts eintreten müsse. Die Kurse seien nur den Personen nützlich, welche vollständig vorbereitet in den Kursus hineinkommen. Vor der Erwerbung bloß kursorischer Kenntnisse sei zu warnen.

Redner bittet hierauf, bei einer Einrichtung einer Direktorstelle für den botanischen Garten diesen nicht etwa unabhängig von der Universität zu stellen, sondern die Verbindung mit dem Professor für systematische Botanik beizubehalten.

Kultusminister Dr. v. Goßler entgegnet, daß eine Aenderung in der Stellung des Professors für systematische Botanik zum botanischen Garten der Regierung durchaus fern liege. Der botanische Garten gewinne aber durch die deutschen überseeischen Beziehungen immer mehr an Ausdehnung, so daß es schon jetzt sehr schwer falle, einen Professor für systematische Botanik zu finden, der den Muth und die Entschlossenheit habe, die Leitung des botanischen Gartens nebenbei zu übernehmen. Deshalb empfehle sich die Anstellung eines besonderen Direktors.

Abg. Arendt (freik.) betont die Wichtigkeit der deutschen Kolonien für die Bevölkerungsbewegung des botanischen Gartens.

Die Debatte, welche bisher nur den fortdauernden Zuschuß für die Universität Berlin betraf, wird hierauf auch auf Titel 15 des Extraordinariums, „Beschaffung von Instrumenten, Apparaten u. s. w. für das zweite anatomische Institut 10,000 Mark", ausgedehnt.

Abg. v. Pilgrim tritt für die Theilnahme der Verwaltungsbeamten an den hygienischen Kursen ein, die mit großen persönlichen Kosten nach der Hauptstadt kämen, um sich in der Hygiene ausbilden zu können, und daher größere Berücksichtigung verdienten.

Abg. Virchow (dfr.) wünscht zu wissen, welche Verwaltungsbeamten eigentlich von den hygienischen Kursen solchen Nutzen hätten, daß sie sogar nach Berlin kämen. Er habe dabei an die kleinen Bürgermeister gedacht, welche aus subalternen Kreisen hervorgingen, und die ihre hygienischen Kenntnisse auch aus Handbüchern erwerben könnten, ohne den Medizin-Studirenden Konkurrenz zu machen.

Was die Wichtigkeit der Kolonien für den botanischen Garten betreffe, so könne man doch unmöglich Kolonien erwerben, um den botanischen Garten zu vervollkommnen.

Abg. Dr. Gerlich (frk.) meint, ein Verwaltungsbeamter habe keine Zeit, zu seinen übrigen Geschäften noch Bücherstudien zu treiben. Wenn der Abg. Virchow meint, ein Verwaltungsbeamter sei nicht imstande, etwas von der Hygiene zu lernen, könne man dasselbe sagen vom Verhältniß des Mediziners zur Politik. (Unruhe links.)

Abg. v. Pilgrim bezeichnet als die von ihm gemeinten Beamten Kommunal- und Polizeibeamte, Beamte für das Bau- und Schuldezernat.

Abg. Dr. Virchow: Von dem Abg. Gerlich brauche ich keine Belehrung über das, womit ich mich zu beschäftigen habe. Ich meine, es wäre eine scharfe Grenze zu ziehen zwischen dem, was ich als Universitätslehrer leiste, und zwischen dem, was ich für das Volk leiste. (Lachen rechts.) Ich dächte, ich hätte in jeder Beziehung meinen Posten ausgefüllt. Ich bin durchaus nicht gegen Popularisirung der Wissenschaft. Ich bin einer der ersten deutschen Professoren gewesen, die diese Popularisirung vorgenommen haben. Das kommt aber für den Universitätslehrer immer erst in zweiter Linie; darum möchte ich ihn davor bewahren, mit Sachen, wie die in Frage stehenden, ohne weiteres belastet zu werden.

Damit schließt die Diskussion.

Die Titel werden bewilligt, ebenso die Titel 3 und 4 (Greifswald und Breslau).

Hierauf vertagt das Haus die weitere Berathung auf Dienstag 11 Uhr.

Schluß 4¼ Uhr.

## Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 4. März. Die in London gepflogenen internationalen Verhandlungen über ein Abkommen zur Beseitigung der Zuckerprämien haben bekanntlich am 30. August v. J. zur Unterzeichnung einer Konvention zwischen Deutschland, England, Oesterreich, Belgien, Spanien, Italien, den Niederlanden und Rußland geführt, deren Ratifikation auf den 1. Aug. 1890 oder früher und deren Inkrafttreten auf den 1. Sept. 1891 in Aussicht genommen ist. Daneben haben die genannten Staaten besonders verabredet, sich zuvörderst gegenseitig die zur Ausführung der Konvention bestimmten Gesetze oder die bezüglichen Gesetzentwürfe mitzutheilen und dieselben hinsichtlich ihrer Uebereinstimmung mit den Bestimmungen der Konvention einer gemeinsamen Prüfung durch eine Spezialkommission zu unterziehen. Der zu diesem Zwecke aufgestellte Entwurf eines die Besteuerung des Zuckers betreffenden Gesetzes nebst einer erläuternden Denkschrift und Anlagen ist jetzt den verbündeten Regierungen mit dem Anheimstellen zur Kenntniß gebracht worden. Bedenken, welche sich ihnen aus der Prüfung etwa ergeben, im Bundesrath geltend machen zu wollen. Der umfangreiche Gesetzentwurf zerfällt in drei Theile: 1. Theil. Besteuerung des inländischen Rübenzuckers. 1. Abschnitt. Allgemeine Bestimmungen. 1. Gegenstand, Erhebungsart und Höhe der Steuer. 2. Zahlungspflicht. 3. Verjährung. 4. Befreiung von der Zuckersteuer. 2. Abschnitt. Steuerkontrolle über die Herstellung und den Verbleib unversteuerten inländischen Rübenzuckers. I. Kontrolle über die Zuckerfabriken. 1. Begriffsbestimmung der Zuckerfabriken. 2. Ständige Bewachung der Zuckerfabriken. 3. Bauliche Einrichtung der Zuckerfabriken. 4. Aufenthalts- und Bureauräume für die Steuerbeamten. 5. Wageneinrichtungen. 6. Anzeigen in Bezug auf Räume und Geräthe. 7. Anzeige von Besitzwechsel. 8. Bestellung eines Betriebsleiters. 9. Betriebsanzeigen. 10. Verschluß von Zugängen oder Geräthen während des Betriebes. 11. Unterbrechung des Betriebes. 12. Duplikat vorgeschriebener Anzeigen. 13. Revisionsbefugnisse der Steuerbehörde. 14. Hilfsleistung bei Ausübung der Steuerkontrolle. 15. Verpflichtung zur Befolgung der Kontrollbestimmungen. II. Kontrolle über den Zucker. A. Kontrolle in der Zuckerfabrik. 1. Aufbewahrungsräume für Zucker. 2. Gewichtsermittelungen. B. Steuerliche Abfertigung von Zucker aus der Fabrik. 1. Abmeldung des Zuckers. 2. Abfertigung in den freien Verkehr. 3. Abfertigung in gebundenen Verkehr. 4. Herstellung von Fabriken unter Verwendung von unversteuertem Zucker. 5. Steuerfreie Niederlagen für Zucker. 6. Steuerbehandlung der nicht unter ständiger Bewachung befindlichen Zuckerraffinerien. 7. Kontrollbücher. a) Buchführung der Steuerbehörde. b) Buchführung der Fabrikinhaber. 3. Abschnitt. Kontrolle über die Zuckerfabriken, welche versteuerten inländischen Zucker weiter bearbeiten, über die Fabriken von Stärkezucker und gleichgestellte Fabriken. 4. Abschnitt. Strafbestimmungen. 1. Begriff der Defraudation der Zuckersteuer. 2. Strafe der Defraudation. 3. Straferhöhung der Defraudation im Rückfalle. 4. Straferhöhung wegen erschwerender Umstände. 5. Ordnungsstrafen. 6. Strafen für Inhaber oder Leiter von Zuckerfabriken. 7. Exekutivische Maßregeln. 8. Subsidiarische Vertretungsverbindlichkeiten dritter Personen. 9. Zusammentreffen mehrerer strafbarer Handlungen. 10. Umwandlung der Geldstrafen in Freiheitsstrafen. 11. Strafverjährung. 12. Strafverfahren. — 2. Theil. Einfuhr von ausländischem Zucker. 1. Eingangszoll. 2. Einfuhr- und Durchfuhrverbote. — 3. Theil. Uebergangs- und Schlußbestimmungen. — Beigefügt ist eine Denkschrift nebst zwei dazu gehörigen Anlagen, nämlich der französische Text der Konvention und einer Nachweisung über die sichernde bauliche Einrichtung und die Lagereinrichtungen der Zuckerfabriken, nach dem Stande von Mitte Dez. 1888.

## Provinzial-Nachrichten.

Ⓟ **Lützen**, 4. März. Von den in der hiesigen Zuckerfabrik während des letzten Arbeitsabschnittes verarbeiteten 658,970 Ctr. Rüben wurden 68,590 Ctr. erstes und 8496 Ctr. zweites Produkt Zucker hergestellt.

-n- **Liebenwerda**, 4. März. Der Zug, welcher 4¹¹ Uhr nachmittag hier eintrifft, hatte heute infolge Reifenbruchs, welcher auf der Strecke Falkenberg-Liebenwerda in der Nähe von Beyersdorf erfolgte, eine 1½stündige Verspätung. Der Zug hatte nach Falkenberg zurückfahren müssen.

-△- **Schkeuditz**, 3. März. Ein hiesiger Schuhmacher erhielt dieser Tage bei einer Zahlung ein falsches Einmarkstück mit untergezählt. Dasselbe war jedoch so schlecht hergestellt, daß es sofort als falsch erkannt und der Behörde ausgeliefert wurde.

— Die unter dem Pferdebestande des Kupferschmiedemeisters Heinrich Dietrich zu Oberfarnstedt aufgetretenen Rotzkrankheit ist wieder erloschen.

-b. **Jena**, 3. März. Dem Reichstagsabgeordneten des hiesigen Wahlkreises, Professor Dr Meyer (Kartell), wurden anläßlich seines Wegganges von hier nach Heidelberg die lebhaftesten Sympathiebeweise der Bevölkerung zutheil. Am Mittwoch fand auf Einladung des Wahlausschusses der Kartellparteien im Theatersaale ein Festkommers statt, der sehr zahlreich besucht war. Sicherlich sympathisirt mit der gewinnenden Persönlichkeit des Prof. Meyer auch der größte Theil seiner politischen Gegner; aber wie weise die letzteren gethan hatten, sich von der Betheiligung an dem Kommers fernzuhalten, beweist ein Vorfall, den wir mit gewissem Bedauern verzeichnen müssen. Ein Vertrauensmann der hiesigen konservativen Partei, Prof. Gelzer, erachtete es für passend, in einer Rede, welche er auf diesem Kommers hielt, wiederholt (in Nachahmung armseligen berliner Beispiels) von den „Dauthirrsinnigen" (sic!) zu sprechen. Wenn ein Universitätsprofessor, welcher der Jugend die Achtung vor der Meinung Andersgesinnter einimpfen soll, in einer öffentlichen Versammlung ein solches Beispiel giebt, so darf man sich freilich über die bei unserer studirenden Jugend jetzt leider so vielfach hervortretende Unduldsamkeit gegen die Anschauung anderer nicht mehr wundern. Wie wir zu unserer Genugthuung hören, hat diese Aeußerung des Professor Gelzer bei dessen eigenen Parteigenossen lebhafte Mißbilligung hervorgerufen. — Die Studentenschaft brachte am Sonnabend Hrn. Professor Meyer einen Fackelzug.

## Vermischtes.

— [Denkstein.] Wie schon gestern mitgetheilt, ist am Sonntag auf dem Bahnhofe von Sampierdarena bei Genua, wo am 10. März 1888 die letzte Begegnung König Humberts und Kaiser Friedrichs bei dessen Rückkehr nach Berlin stattfand, ein Denkstein enthüllt worden. Die Inschrift desselben lautet in deutscher Uebersetzung: „Der Prinz Friedrich Wilhelm, von schwerer Krankheit heimgesucht und von Schmerz über den Tod seines Vaters erfüllt, wurde hier von dem König Humbert von Italien am zehnten Tage des März 1888 zuerst als Kaiser des mächtigen Deutschland begrüßt. — Die Gemeinde, wünschend, daß die Freundschaft des hochherzigen Herrschers zum Segen der Freiheit und des Fortschritts den mächtigen Bund der Völker kräftigen und fördern möge, hat diese Marmortafel zum ewigen Gedächtniß dieses Ereignisses aufgestellt."

** [Eisenbahnunglück.] Auf der Strecke Magocs-Szajszvar der Ungarischen Staatsbahn entgleiste Sonntag Nacht ein Eilzug. Der Zugführer wurde getödtet, der Heizer verwundet.

— [Die abgehauene Hand.] Ein amtlicher Bericht, der den berliner Blättern zugegangen ist, stellt den gestern mitgetheilten unheimlichen Fund folgendermaßen dar: „Am 2. März gegen 11 Uhr vorm. sah ein 16jähriger Knabe, als er auf dem Schiffbauerdamm an einer etwa 200 Schritte östlich von der Marschallbrücke, dem Hause Nr. 20 gegenüberliegenden Ausladestelle die Schwäne fütterte, unmittelbar an der Böschung ein Beil im Wasser stecken. Um sich dasselbe in der Nähe anzusehen, betrat er die umgitterte, mit Schnee bedeckte schräge Fläche und fand am linken Rand derselben, etwa 1 Fuß vom Ufer entfernt, eine abgehackte menschliche Hand, ohne Ring, nach innen gekehrt, aus dem Schnee hervorragen. Wie der Knabe bestimmt versichert, waren an der rechten Seite der Ausladestelle die Fußspuren eines Menschen im Schnee bemerkbar, welche von der Straße bis an den Rand des Wassers, aber nicht zurückführten. Die Ortsbesichtigung ergab, daß die wahrscheinlich von einer dem Arbeiterstande angehörigen Frauensperson herrührende linke Hand oberhalb der ungleichen, aber scharfen Trennungsfläche mehrere Verletzungen mit scharfen Rändern, sowohl auf dem Rücken als der inneren Fläche hatte. Da dieselben ziemlich unblutig waren, so hat die Annahme, daß die Hand von einer Leiche getrennt worden ist, einige Wahrscheinlichkeit, doch ist das Gegentheil nicht ausgeschlossen. Nach dem Gutachten von Sachverständigen ist nach der Beschaffenheit der Hand nicht anzunehmen, daß dieselbe länger als 12 Stunden auf dem Schnee gelegen hat, von dem Körper kann sie indeß mehrere Tage vorher getrennt worden sein. Kuochensplitter und Fleischfetzen wurden in der Nähe nicht vorgefunden. Doch hatte sichtlich ein starker Blutergutz aus der Hand über den Schnee nach dem Wasser stattgefunden. Weiter oben auf der schrägen Fläche lagen Menschenhaare von schwarzbrauner Farbe, anscheinend abgeschnitten und von einem Manne herrührend. Nach Wegräumung des Schnees wurde auf der Ausladestelle noch ein abgerissener Westenknopf mit daranhängendem Faden und mehrere Blätter unbeschriebenes, weißes, mit Blut besudeltes Papier vorgefunden. Das aus dem Wasser hervorgeholte Küchenbeil, das ein zur Hervorbringung der beschriebenen Verletzungen ganz geeignetes Instrument ist, rührt aus der Fabrik von Schmidt in Elberfeld her und dürfte noch wenig oder gar nicht im Gebrauch gewesen sein. Dasselbe hat kein Loch. An Stiel und Eisentheil sind Flecke, welche von Blut herrühren können, bemerkbar. Auf dem Korridor des Hauses Schiffbauerdamm Nr. 20 sind am 18. Febr. d. J. Blutspuren wahrgenommen worden. An demselben Tage wurden auf einer Waschbank an der Spree, dem Hause Schiffbauerdamm Nr. 15 gegenüber, ein Damenhut von schwarzem Plüsch mit schwarzer Feder und Schleier, ein rothseidenes Halstuch mit dunkler Kante, eine schwarze Muffe und ein schwarzer, halbseidener Regenschirm vorgefunden. Die Nachforschungen nach der Eigenthümerin sind erfolglos geblieben."

## Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

### Eisenbahnwesen.

⊙ Weimar, 4. März. Nach einer uns heute zugehenden amtlichen Mittheilung soll der Plan einer direkten Blitzzug-Verbindung Italien-Gotthard-Deutschland (über Basel-Mannheim bezw. Zürich-Stuttgart oder Lindau-München) wegen der entgegenstehenden, in einer dieserhalb abgehaltenen Sonderkonferenz allseitig anerkannten Schwierigkeiten bis auf weiteres fallen gelassen werden.

### Zahlungs-Einstellungen.

| Namen | Wohnort | Amtsgericht | Eröffn.-Termin | Anm.-Frist | 1. Glä.-Verf. | Prüf.-Termin |
|---|---|---|---|---|---|---|
| S. H. Willms, Kfm. | Aurich | Aurich | 26.2. | 13.4. | 26.3. | 20.4. |
| H. Eckelhoff, Handelsm. | Lembeck | Dorsten | 27.2. | 13.4. | 16.3. | 27.4. |
| M. R. Gräfner, Schnittwarenhdlr. | Frankenberg | Frankenberg | 27.2. | 26.3. | 4.4. | 4.4. |
| Otto Ruth, Kfm., i. Fa. Thomas u. Ruth Kommanditgesch. Kräuterwaren-Säugewerk | Frankfurt O. | Frankfurt O. | 27.2. | 17.4. | 27.3. | 1.5. |
| W. Rost, Schnittwarenhdlr. | Gitshorn | Halberstadt | 25.2. | 30.3. | 23.3. | 6.4. |
| E. A. P. Grosse, Schuhwarenhdlr. | Halberstadt | Halberstadt | 28.2. | 15.4. | 26.3. | 30.4. |
| Lorenz Reitz, Kfm. | Möckern | Leipzig | 28.2. | 3.4. | 18.3. | 13.4. |
| G. Spiro, Kfm., Inh. d. Fa. Geschw. Raphael | München | München | 16.2. | 9.3. | 18.3. | 18.3. |
| Ad. Beyerlein's Söhne, Handschuhfabr. | Neuß | Neuß | 28.2. | 21.3. | 28.3. | 28.3. |
| Emil Blößeldt, Kfm. | Osterwieck | Osterwieck | 27.2. | 15.4. | 22.3. | 10.5. |
| | Walters-hausen | Walters-hausen | 26.2. | 23.3. | 25.3. | 3.4. |
| Ehm. Möller, Kfm. | Schalkau | Schalkau | 27.2. | 18.3. | 20.3. | 20.3. |
| Jul. Laskow, Kfm. | Ulm | Ulm | 26.2. | 15.4. | 25.3. | 27.4. |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890306022/fragment/page=0003

## Waaren- und Produktenberichte.

### Getreide.

* **Berlin**, 4. März. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 kg. Loco still. Termine still. Gekündigt —.— t. Kündigungspreis —.— M. Loco 180—198 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 192 M., per diesen Monat —.—, per März-April —.—, per April-Mai 193,50—193 bez., per Mai-Juni 194,25—194 bez., per Juni-Juli 195,25—195 bez., per Juli-Aug. —.—, per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. —.— bez.

Rauhweizen per 1000 kg. Loco —. Termine —.— t. Gekündigt —.— t. Kündigungspreis —.— M. Loco —.— M. nach Qualität. Gelbe Lieferungsqualität —.— M., per diesen Monat —.—, per April-Mai —.—, per Mai-Juni —.—, per Juni-Juli —.—.

Roggen per 1000 kg. Loco matt. Termine matt. Gekündigt —.— t. Kündigungspreis —.— M. Loco 142—157 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 152,5 M., inländ. Mittelwaare 151,25, bo. besserer 152,5 ab Bahn bez., per diesen Monat —.— M., per März-April —.—, per April-Mai und per Mai-Juni 153,25—153,5—153,25 bez., per Juni-Juli 153,5—152,75 —153,25 bez., per Juli-Aug. —.—, per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. 154,25—154 bez.

Gerste per 1000 kg. Gran. Große und kleine 120—197 M. Futtergerste 120—135 M.

Hafer per 1000 kg. Loco fest. Termine höher. Gekündigt —.— t. Kündigungspreis —.— M. Loco 152—170 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 159 M., pommerscher und schlesischer, mittel 141—145, guter 146—150, feiner 151—157 ab Bahn bez., preußischer, mittel 140—144, guter 145—149, feiner 151—155 ab Bahn bez., per diesen Monat —.—, per April-Mai 140—140,25 bez., per Mai-Juni 140—140,25 bez., per Juni-Juli 139,75—140,25 bez.

* **Magdeburg**, 4. März. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 182—188 M., Weißweizen 185—189 M., glatter engl. Weizen 180—184 M., Rauhweizen 162 bis 167 M., Roggen 154—161 M., Chewalsgerste 168—190 M., Landgerste 153—165 M., Hafer 145—155 M. für 1000 kg.

* **Stettin**, 4. März. Weizen fest, loco alte Usance 183—186, do. per April-Mai 188,50, do. Sept.-Okt. neue Usance —.—. Roggen loco behauptet, alte Usance 142,60—147,00, do. per April-Mai 150,50, do. per Sept.-Okt. neue Usance 152,50. Pomm. Hafer loco 132—136.

* **Hamburg**, 4. März. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 160—170. Roggen loco fester, mecklenburgischer loco 165—170, russischer loco fester, 100—102. Hafer ruhig. Gerste still.

* **Mannheim**, 4. März. Weizen per März 20,15, per Mai 20,50, per Juli 20,65, per Nov. —.—. Roggen per März 15,00, per Mai 15,35, per Juli 15,40, per Nov. —.—. Hafer per März 13,55, per Mai 14,00, per Juli 14,20, per Nov. —.—.

* **Breslau**, 4. März. Roggen per März 151,00, per April-Mai 153,00, per Juni-Juli 156,00.

* **Wien**, 4. März. Weizen per Mai-Juni 7,82 Gd., 7,87 Br., per Herbst 7,81 Gd., 7,86 Br. Roggen per Mai-Juni 6,32 Gd., 6,37 Br., per Herbst 6,30 Gd., 6,40 Br. Hafer per Mai-Juni 5,87 Gd., 5,92 Br., per Herbst 5,95 Gd., 6,00 Br.

* **Pest**, 4. März. Weizen loco fest, per Frühjahr 7,32 Gd., 7,33 Br., per Herbst 7,52 Gd., 7,53 Br. Hafer per Frühjahr 5,33 Gd., 5,34 Br.

* **Paris**, 4. März. nachm., Schlußbericht. (Telegr.) Weizen behauptet, per März 26,00, per April 26,30, per Mai-Juni 26,60, per Mai-Aug. 26,60. Roggen ruhig, per März 15,25, per Mai-Aug. 15,50.

* **Paris**, 4. März, abends (Telegr.) Weizen behauptet, per März 26,00, per April 26,30, per Mai-Juni 26,60, per Mai-Aug. 26,60.

* **Amsterdam**, 4. März. (Telegr.) Weizen auf Termine niedriger, per Mai 205, per Nov. 209. Roggen loco fest, auf Termine unverändert, per März 118, per Mai 121 à 122, per Okt. 126 à 125.

* **London**, 4. März. (Telegr. — Anfangsbericht.) Weizen fest, Gerste fest, Hafer steigend.

* **London**, 4. März. (Telegr. — Schlußbericht). Angekommene Weizenladungen fest, englischer Weizen ½ sh. theurer, fremder zu vollen Preisen nur mäßige Nachfrage, Hafer höhlig, ca. ½ sh. theurer.

* **London**, 4. März. (Telegr.) Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 23. Febr. bis 1. März: Englischer Weizen 3075, fremder 24,563, engl. Gerste 3062, fremde 20,565, engl. Malzgerste 24,821, fremde —, englischer Hafer 711, fremder 40,511 Qrtrs. Engl. Mehl 18,588, fremdes 50,284 Sack und —.— Fäß.

* **New-York**, 4. März. (Telegr.) Anfangsnotirungen. Weizen per Mai 95.

### Kaffee.

* **Hamburg**, 4. März. Kaffee fest, Umsatz 6500 Sack.

* **Hamburg**, 4. März. vorm. 11 Uhr Good average Santos per März 85, per Mai 86½, per Sept. 87½, per Dez. 87½. Ruhig, fest.

* **Hamburg**, 4. März. nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per März 85½, per Mai 86½, per Sept. 87½, per Dez. 87½. Behauptet.

* **Amsterdam**, 4. März. Java-Kaffee good ordinary 51½.

* **Havre**, 4. März. Vorm. 10 Uhr — M. (Telegramm von Pelmann, Ziegler & Comp.) Kaffee in New-York schloß am Sonnabend mit 20 Points Hausse. Rio 10,000 Sack, Santos 11,000 Sack Recettes für Sonnabend.

* **Havre**, 4. März. Verm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Pelmann Ziegler & Comp.) Kaffee good average Santos per März 104,00, per Mai 105,25, per Sept. 107,00. Fest.

### Zucker.

#### Magdeburger Börse.

#### I. Preise für greifbare Waare.

#### A. Mit Verbrauchssteuer.

| | 2. März | | 4. März | |
|---|---|---|---|---|
| fein Brodraffinade | 29,50 | M. | 29,50 | M. |
| fein Brodraffinade | 29,25 | „ | 29,25 | „ |
| Gem. Raffinade II. | 28,25—28,75 | „ | 28,50—29,00 | „ |
| Gem. Melis I. | 27,75 | „ | 28,00 | „ |
| Krystallzucker I. | 28,25 | „ | —,— | „ |
| Krystallzucker II. | —,— | „ | —,— | „ |
| Melasse I. | 18,00 | „ | —,— | „ |
| Melasse II. | —,— | „ | —,— | „ |

Tendenz am 4. März: Sehr fest.

#### B. Ohne Verbrauchssteuer.

| | 2. März | | 4. März | |
|---|---|---|---|---|
| Grunmitter Zucker | 21,75—22,00 | M. | 21,75—22,00 | M. |
| Korng. Rend. 92% | 19,00—19,30 | „ | 19,00—19,30 | „ |
| „ „ 88% | 18,00—18,30 | „ | 18,00—18,30 | „ |
| Nachpr. „ 75% | 13,00—15,20 | „ | 13,00—15,40 | „ |

Tendenz am 4. März: Fest.

#### II. Terminpreise für Rohzucker I. Produkt:

abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

März 14,20 G. Mai —.—.
März-Mai —. Juni-Juli —.
April-Mai —. Okt.-Dez. —.

b. frei an Bord Hamburg.

März 14,50 bz. G., 14,52½ Br. Sept. 14,65 bez. u. Br., 14,60 G.
April 14,62½—57½ bez. u. G., Okt. 13,30 bez. u. Br., 13,25 G.
Mai 14,72½ Br., 14,67½ G. Okt.-Dez. 13,10 bez. u. G., 13,12½ Br.
Juni-Juli 14,92½—87½ bez. u. G., Nov.-Dez. 13,10 Br., 13,05 G.
14,90 Br. März-Mai 14,57½ bez.
Aug. 15,05 bez., 15,02½ Br., 14,97½ G. Tendenz: Ruhig, stetig.

Die Notirungen der Kaufmannschaft.

* **Hamburg**, 4. März. [Vormittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg per März 14,52½, per März 14,75, per August 15,02½, per Okt.-Dez. (Durchschnittsnotirung) 13,07½. Sehr fest.

* **Hamburg**, 4. März. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg, per März 14,52½, per April 14,70, per Aug. 14,95, per Okt.-Dez. (Durchschnittsnotirung) 13,07½. Ruhig.

* **Paris**, 4. März. (Telegr.) Rohzucker 88° fest, loco 38,50 à —.—. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 kg per März 42,75, per April 43,00, per Mai-Juni 43,50, per Okt.-Jan. 37,75.

* **Antwerpen**, 2. März. Notirt 35,25 Frcs., per April 26,00 Frcs., per Mai-Juni 26,50 Frcs., Okt.-Dez. 31,25 Frcs.

* **London**, 4. März. (Telegr.) 96% Javazucker 16½ fester, Rübenrohzucker 14½ stramm.

### Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Berlin**, 4. März. (Kntl.) Rüböl per 100 kg mit Fass. Termine steigend. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.— M. Loco mit Fass —.— Loco ohne Fass 58,2, per diesen Monat 56,2 M., per April-Mai 57,5—58 bez., per Mai-Juni 57—57,4 M. bez., per Juni-Juli —.—, per Sept.-Okt. 51,7—51,8 bez.

* **Stettin**, 4. März. Rüböl still, per April-Mai 57,50, per Sept.-Okt. 51,00.

* **Hamburg**, 4. März. Rüböl (unverzollt) fest, loco 59,50.

* **Breslau**, 4. März. Rüböl per März 59,00, per April-Mai 58,00.

* **Paris**, 4. März. nachm., Schlußbericht. (Telegr.) Rüböl steigend, per März 76,00, per April 75,75, per Mai-Aug. 69,50, per Sept.-Dez. 59,75.

* **Paris**, 4. März. abends, (Telegr.) Rüböl behauptet, per März 76,00, per April 75,75, per Mai-Aug. 69,50, per Sept.-Dez. 59,75.

* **Amsterdam**, 4. März. (Telegr.) Raps per Herbst — fl. Rüböl loco 30½, per Mai 29, per Herbst 27½.

### Petroleum.

* **Berlin**, 4. März. (Kntl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Fass in Posten von 100 Ctr. Termine —.— Gekündigt —.— ks. Kündigungspreis —.— M. Loco —.— M., dieser Monat — M. Durchschnittspreis — M.

* **Stettin**, 4. März. Loco 11,80.

* **Hamburg**, 4. März. Petroleum fest, Standard white loco 6,40 Br., 6,40 Gd., per April 6,40 Br.

* **Bremen**, 4. März. (Schlußber.) Petroleum sehr fest, Standard white loco 6,40 Br.

* **New-York**, 4. März, vormittags. (Telegr.) Petroleum (Anfangsbericht). Pipe line certificates 92½.

## Leipziger Börse vom 4. März.

| St. | Kgl. Sächs. | | M. | | St. | Kgl. Sächs. | | Thlr. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3 | Renten-Anl. | | 4000 | 95,25 bz | 4 | Mans. Gew. 1882 | | 500 | 103,40 G |
| 3 | do. | | 1000 | 95,25 bz | 4½ | do. | | | |
| 3 | do. | | 500 | 95,40 bz | 4½ | do. 1879 | | | 103,75 G |
| | | | Thlr. | | 5 | do. Gm. 1875 | | | 103,40 G |
| 3½ | Staatsanl. 1855 | 100 | | 97,80 bz | 4 | Lpz. Stadtobl. 1884 | | | 105,90 G |
| 4½ | do. 1847 | 500 | | 101,50 G | 4 | do. 1876 | | | 105,25 G |
| 4½ | do. 1870 | 100 | | 106,00 B | 3½ | Altb. Landobl. | | | 102,90 G |
| 4 | do. 67 abs. 72 | 500 | | 105,90 G | 4 | do. do. | | | 102,90 G |
| 3½ | Landrentenbr. | 500 | | 100,50 B | | | | | |

| Div. | Eisenb.-St.-Aktien. | | |
|---|---|---|---|
| 9½ | Altenburg-Zeitz | 182,00 B | |
| 17½ | Aussig-Teplitz | 402,75 G | |
| 7½ | Böhm. Westb. (5%) | 137,50 G | |
| 8 | Buschtiehrad. Lit. A. | 149,25 bzG | |
| 6 | do. do. B. | 148,50 bzG | |
| 7½ | Dux-Bodenbach | 195,00 G | |
| | **Eisenb.-St.-Pr.-A.** | | |
| 8½ | Altenburg-Zeitz | —.— | |
| 7½ | Dux-Bodenb. Lit. A. | 175,25 G | |
| 7½ | do. do. B. | 175,25 G | |
| | **Bank- u. Kred.-A.** | | |
| 16 | Allg. D. Kr.-A. Lpz. | 191,80 bzG | |
| 7 | Dresdener Bank | 163,25 bzG | |
| 0 | Gerner Bank | 117,50 G | |
| 5½ | do. Hdls.-u. Kredb. | 111,50 G | |
| 5½ | Geithner Privatbank | 117,50 G | |
| 5 | Leipziger Bank | 139,50 G | |
| 3½ | do. Kassen-Verein | 101,25 bzG | |
| 4 | Sächs. Bank | 110,50 bzG | |
| 0 | Weimar. Bank, abgst. | 111,00 G | |
| 7 | Zwickauer | 105,50 B | |
| | **Ind.-Akt., Pr. u. Stamm-Prior.** | | |
| 3½ | Chemn. Werkz.-M.-F. Fbr. (Kimmerm.) | 115,75 B | |
| 10 | Crölln. Papierfabr. | 154,00 G | |
| — | 5% do. do. Schuldverschr. | 102,50 G | |
| 0 | Düsseldorf-Rattm. | 69,00 G | |
| 0 | D. B. M. (Sondermn. u. Stier) Borg.-A. | 50,50 G | |
| 4½ | Gerner Zuckerf. u. M. | 103,75 G | |
| 6 | Germania (Schw. u. Sohn) | 157,00 bzG | |
| 5 | Halleische Strafen-B. | 125,00 G | |
| 0 | Kettelsdl.-Eis.-Akt. | 88,25 G | |
| 5 | Kärtsied. Zuckerfabr. | 110,00 B | |

| Div. | | | |
|---|---|---|---|
| | Leipz. Bankverk | | 146,00 B |
| 10 | do. Bierbr. u. Rendnitz, b. Riedel u. Co. | | 192,40 B |
| 11 | Lpz. Kammgarnsp. | | 221,50 G |
| 9 | do. Malzgk. Schkeudl. | | —.— |
| fo. | Mansfelder Kupfer | | |
| 40 | M. | p. St. M. | 774,00 G |
| 0 | Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig) | | 98,00 B |
| 8 | Sächs. Masch.-Fabr. (Hartmann) | | 179,75 bzG |
| 15 | Sächs. Webstuhlfabr. (Schönherr) | | 275,50 G |
| 8 | Thür. Gasgel. Lpz. | | 150,00 B |
| 8 | Thür. Stamm-Pr. | | 154,50 G |
| 7 | S.-Thür. Br.-B. St. | | 166,75 G |
| 7 | do. St.-Prior. | | 167,00 G |
| 3 | Zeitzer Pur. u. S. Akt. | | 94,00 G |
| — | do. do. Obligs. | | 105,25 G |
| 5 | Westeregeln, Part.-Oblig. | | 104,00 B |
| 6 | Zuckerfabrik Glauzig | | 107,00 G |
| 6 | Zuckerraffinerie Halle | | 122,00 bzG |
| | **Bühnen-Akt.-B.-Obl.** | | |
| 4 | Aussig-Teplitzer | | 104,50 G |
| 5 | Böhm. Nordbahn | | 90,00 G |
| 4 | do. do. Gold | | 103,25 G |
| 5 | Buschtehr. (B. Nm.) | | 89,60 G |
| 5 | do. Em. 1871 | | 89,60 G |
| 5 | do. do. 1872 | | 89,60 G |
| 4½ | do. Gold | | 106,10 G |
| 5 | Dux-Bodenbach | | 90,25 G |
| 5 | do. Em. 1871 | | 89,70 B |
| 5 | do. do. 1874 | | 108,00 G |
| 4½ | Graz-Köflacher | | 85,00 G |
| 5 | do. Em. v. 1871 u. 72 | | 87,00 bz |
| 5 | Kaschau-Oderberg | | 86,75 G |
| 4 | Prag-Duxg. Gold | | 102,25 bzB |
| 5 | do. Gold | | 103,90 B |
| 5 | Prag-Turnau | | 90,50 G |


**Man hustet nicht mehr** wenn man Dr. R. Bod's Pectoral (Hustenstiller), welches die namhaftesten Bühnenkünstler Deutschlands für das beste Mittel gegen Heiserkeit, Husten, Schnupfen erklärten, anwendet. In Dosen (60 Pastillen enthaltend) à ℳ 1 in den Apotheken erhältlich. Die Bestandtheile sind: Isoflattich, Süßholz, Isländisches Moos, Stermanis, röm. Kamillen, Veilchenwurzel, Eibischwurzel, Schafgarbe, Klatschrose, Malzextract, Salmiak, Traganth, Zuckerpulver, Vanilleextract, Rosenöl.


## Berliner Börse,

4. März.

### Preußische und Deutsche Fonds.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anl. | 4 | 109,20 bzG | |
| do. do. | 3½ | 104,00 bzG | |
| Preuß. cons. St.-Anl. | 4 | 108,80 G | |
| do. do. do. | 3½ | 104,70 bzG | |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 102,00 G | |
| Staats-Pr.-Anl. 1855 | 3½ | 171,75 bz | |
| Bauner Stadt-Anleihe | 3½ | 102,25 B | |
| Berl. Stadt-Obligation. | 4 | 104,25 bzG | |
| Bremer Anleihe | 3½ | 102,10 B | |
| Hallesche Stadt-Anleihe | 3½ | —.— | |
| Hamburger Staatsanl. | 3 | 93,10 bzG | |
| do. Rente | 3½ | 103,30 B | |
| Mainzer Stadt-Anl. | 3½ | 101,00 G | |
| Oesterr. Prov.-Obl | 4 | 103,20 B | |
| Sächsische Staatsrente. | 3 | 96,10 G | |
| do. Staatsanleihe | 4 | —.— | |
| Westpreuß. Prov.-Anl. | 3½ | 102,00 G | |
| Provinzial-Pfandbriefe | | | |
| Landschaftl. Central | 4 | 104,60 bzB | |
| do. do. | 3½ | 102,00 G | |
| Landsch. Centr.-Pfdb. | 3 | 94,90 bzG | |
| Pommsche, neue | 4 | 102,60 bzG | |
| Schlesische | 4 | —.— | |
| Ostpreuß. Pfandbr. | 3½ | 101,80 G | |
| Westpreuß. do. | 3½ | 101,80 G | |
| Renten-Briefe | | | |
| Pommersche | 4 | 105,70 G | |
| Posensche | 4 | 105,70 G | |
| Preußische | 4 | 105,70 G | |
| Sächsische | 4 | 105,90 bz | |
| Schlesische | 4 | 105,70 G | |
| Bad. Prämi.-Anl. 1867 | 4 | 145,00 B | |
| Bayrische Prämien-Anl. | 4 | 143,50 bzG | |
| Braunschw. 20 Thlr.-A. | — | 105,25 bz | |
| Dessauer Präm.-Anl. | 3½ | 136,50 B | |
| Köln-Mind. Pr.-A.-S. | 3½ | 141,50 B | |
| Lübecker Prämien-Anl. | 3½ | 141,00 B | |
| Meininger Loose | — | 97,30 B | |
| Oldenb. 40 Thlr.-Loose | 3 | 137,00 B | |

### In- und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Anhalt-Dess. Pfdbrfe. | 4 | 104,00 B | |
| Deutsche Grundkd.-B. | 4 | 103,00 bzG | |
| do. do. | 3½ | 99,25 G | |
| do. Hyp.-B. (Berl.) | 4 | 103,10 bzG | |
| do. do. (Mein.) | 4 | 103,00 bzG | |
| Goth. Pr.-Pfdbr. I. abg. | 3½ | 111,60 G | |
| do. do. II. abg. | 3½ | 139,60 bzB | |
| do. III. rzb. jul. 110 abg. | 3½ | 102,00 bzG | |
| do. IV. rzb. jul. 110 abg. | 3½ | 131,90 bzG | |
| do. V. do. abg. | 3½ | 96,10 G | |
| Hamb. Hyp.-B.-Pfdbr. | 4 | 103,25 bzG | |
| J. Henckel, Bergw.-Obl. | 4½ | 106,00 G | |
| Pr. Bodenkr.-Gs.-B. unk. | 5 | 114,00 G | |
| do. Ser. III. | 5 | 108,40 G | |
| do. 4 | 4 | 103,90 B | |
| Pr. Cent.-Bd.-Kr.-Pf. | 5 | 114,60 B | |
| do. do. 110 rzb. | 4½ | 111,50 G | |
| do. do. 4 | 4 | 102,90 bzG | |
| do. do. 5 | 3½ | 120,40 bzG | |
| do. Hyp.-B.-Pf. VI. | 5 | —.— | |
| do. do. Ser. 13. 100 | 4 | 103,50 bzG | |
| do. do. 5 | 3½ | 99,50 bzG | |
| Rheinische Hyp.-Bank | 3½ | 99,10 G | |
| Sächs. Bodenkredit | 4 | 102,50 G | |
| Russ. Bodenkr.-Pfdbr. | 5 | 101,20 B | |
| do. do. | 4½ | 95,80 B | |
| do. Centr.-Bodkr.-Pf. | 5 | 82,75 B | |

### Ausl. Staats- u. Komm.-Papiere.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Argentinische Anleihe | 5 | 96,25 G | |
| do. do. | 4½ | 90,25 bz | |
| Buenos-Aires Gold-A. | 5 | 96,60 B | |
| Bukarester | 5 | 93,50 bzB | |
| Egyptische Anleihe | 4 | 85,75 bG | |
| do. do. | 3 | 102,90 G | |
| Finnländer Loose | — | 53,30 bzB | |
| Griechische Gold-Anl. | 5 | 90,60 B | |
| Italienische Rente | 5 | 96,60 bzG | |
| Kopenhagener Stadt-A. | 3½ | 93,00 B | |
| Lissabonner Stadt-Anl. | 4 | 84,75 bzG | |
| Norwegische Anleihe | 3 | 87,90 bzG | |
| Oesterreich. Papierrente | 4½ | 70,50 B | |
| do. Silberrente | 4½ | 71,00 bzG | |
| Oesterreich. Gold-Rente | 4 | 93,10 B | |
| do. Kredit 1858 | — | 325,50 B | |
| do. 1860er Loose | 5 | 121,10 bzG | |
| do. 1864er Loose | — | 316,50 bzG | |
| Portugiesische Anleihe | 5 | 100,25 bzG | |
| do. 1888 | 4½ | 98,25 B | |
| Russische II/V. St.-A. | 4 | 96,10 B | |
| Rumänische St.-Rente | 6 | 107,30 B | |
| do. fund. | 5 | 102,25 bzG | |
| do. amort. | 5 | 97,30 bzG | |
| Russ. kons. Anleihe 1870 | 5 | —.— | |
| do. do. 1871 | 5 | 102,80 bzG | |
| do. do. 1877 | 5 | 102,90 B | |
| do. do. 1880 | 4 | 90,80 B | |
| do. do. 1884 | 5 | 103,40 B | |
| do. Orient-Anl. II. | 5 | 68,40 B | |
| do. do. III. | 5 | 68,25 B | |
| do. Pr.-Anl. 1864 | 5 | 187,75 B | |
| do. Pr.-Anl. 1866 | 5 | 173,50 bzG | |
| Russ. Gold-Rente 1883 | 6 | 114,60 bzG | |
| do. do. (temporär.) | 5 | 97,30 B | |
| Russ.-Poln. Schatzanw. | 4 | 91,00 B | |
| Russ. Nikolai-Oblig. | 4 | 91,20 bzG | |
| Schwed. St.-Anl. 1875 | 4½ | 103,00 G | |
| do. Hypoth.-Pfdbr. | 4½ | 104,30 G | |
| do. do. | 4 | 102,90 G | |
| Serbische amort. Rente | 5 | 85,50 G | |
| do. neue Tab. 85 | 5 | 86,20 bzG | |
| Türkische Zoll-Oblig. | 5 | 71,90 bz | |
| Ungar. Gold-Rente | 4 | 85,90 bz | |
| do. do. mittel | 4 | 86,10 B | |
| do. Gold-Anl. | 4½ | 101,50 bzG | |
| do. Papier-Rente | 6 | 79,50 bzG | |
| do. St.-Eisenb.-Al. | 4½ | 102,50 bzG | |

### Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dortm.-Enschede | 4½ | 116,30 bzG | |
| Marienb.-Mlawka | 5 | 113,50 G | |
| Ostpr. Südbahn | 5 | 118,00 bzG | |
| Saalbahn | 5 | 111,50 bzG | |
| Weimar-Gera | 3 | 91,80 bzG | |

### Eisenbahn-Stamm-Aktien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | 1½ | 69,25 bzG | |
| Altenburg-Zeitz | 9½ | 181,75 bzG | |
| Dortmund-Gronsche | 2½ | 94,80 bzG | |
| Gotha-Leipzig | 1 | 49,00 G | |
| Frankf. Güterb. | 6½ | 114,25 bz | |
| Gresslerbahn | 5 | 108,00 bzG | |
| Greifsw.-Wordinger | 4½ | 83,10 bzG | |
| Ludwigshaf.-Berdbach | 9 | 235,60 bzG | |
| Lübeck-Büchen | 7½ | 177,30 B | |
| Mainz-Ludwigshaf. | 4½ | 114,60 B | |
| Marienb.-Mlawkaw | 1 | 82,60 B | |
| Mecklenb. Friedr.-Fr. | 5½ | 155,30 B | |
| Niederweltdahn | 2½ | 75,00 B | |
| Ostpreuß. Südbahn | 0 | 100,90 B | |
| Saalbahn | 0 | 52,60 B | |
| Weimar-Gera | 0 | 26,10 bzG | |
| Werrabahn | 1½ | 77,60 B | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aussig-Teplitz | 17½ | 405,00 bzG | |
| Böhmische Nordbahn | 6 | 119,50 B | |
| do. Westbahn | 7½ | 136,20 B | |
| Buschtiehrader Bahn | 6 | 149,60 B | |
| Dux-Bodenbach | 7½ | 194,25 B | |
| Galiz. Karl-Ludwigsb. | 4 | 87,50 B | |
| Gottharddahn | 5 | 143,40 B | |
| Grag-Köflach | 6½ | 109,70 B | |
| Ital. Mittelmeerbahn | 5½ | 121,00 B | |
| Jwangorod-Dombr. B. | 5 | 96,90 bzG | |
| Kaschau-Oderberg | 4 | 65,90 B | |
| Krakau-Rudolfb. gar. | 4½ | —.— | |
| Kursk-Kiew | 5½ | 194,75 G | |
| Lemberg-Czernowitz | 6½ | 97,70 B | |
| Lüttich-Limburg | 0 | 28,60 B | |
| Oestr. Lokalbahnen | 4 | 64,60 B | |
| do. Nordwestbahn | 4 | 76,90 bzG | |
| do. Lit. B. Elbethal | 3½ | 92,10 B | |
| do. Staatsbahn | 3½ | 105,40 B | |
| Raab-Oedenburg | ½ | 37,70 B | |
| Reichenb.-Pardubitz | 3,8½ | 69,10 B | |
| Russische Gr. C.-B. | 5 | 129,30 bzG | |
| do. Südwestbahn | 5 | 81,25 B | |
| Schweizer Central | 5 | 130,60 bzG | |
| do. Union | 2½ | —.— | |
| Südöstr. (Lombardsch) | ⅞ | 43,60 B | |
| Warschau-Terespol | 5 | 98,40 B | |
| Warschau-Wien | 15 | 212,60 G | |
| Westfälische | 4 | 79,75 bzG | |

### Bank-Aktien. (Zinsen zu 4%.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachener Diskonto-Ges. | 4 | 83,75 G | |
| Bank f. Sprit-Prod. | 4 | 81,00 bzG | |
| Berg.-Märkisch. Bank | 6 | 120,90 bzG | |
| Berliner Kassen-Verein | 5 | 126,75 bzG | |
| do. Handels-Ges. | 9 | 183,60 bzG | |
| do. Mäkleraverein | 8 | 139,90 bzG | |
| Bremen-Handelsverein | 7½ | 158,50 bzG | |
| Braunschweig. Bank | 4½ | 103,75 bzG | |
| do. Kreditanstalt | 5½ | 109,00 G | |
| Bremer Bank | 3,2 | 100,60 bzG | |
| Breslauer Diskonto-Bk. | 5 | 116,25 bzG | |
| do. Wechsler-Bank | 4½ | 108,50 bzG | |
| Danziger Privatbank | 9½ | —.— | |
| Darmstädter Bank | 7 | 176,00 B | |
| Darmstädter Zettelbank | 3,20 | 103,50 G | |
| Dessauer Kredit (neue) | 9 | 195,00 bzG | |
| do. Landesbank | 8½ | 155,00 B | |
| Deutsche Bank | 9 | 176,00 bzG | |
| do. Eff.-B. Hahn 40pr. | 7 | 127,50 B | |
| do. Genossenschf. | 7 | 137,80 bzG | |
| do. Grundschuldbank | 6 | 114,25 B | |
| do. Hyp.-Bk. (60prog.) | 5½ | 113,50 G | |
| do. Nationalbank | 4 | 99,90 B | |
| Disconto-Gesellschaft | 10 | 222,60 B | |
| Dresdener Bank | 7 | 163,25 B | |
| do. Bankverein | 7 | 130,25 bzG | |
| Gerner Bank | 0 | 118,40 bzG | |
| do. Hdls. Kred.-Bk. | 5½ | 111,50 G | |
| Gothaische Zettelbank | 5½ | 118,00 G | |
| do. Grund-Kredit-Bk. | 4 | 84,00 bzG | |
| do. do. junge (40pr.) | 0 | 93,50 bzG | |
| Hannoversche Bank | 5 | 114,75 G | |
| Internat. Bank Berlin | — | 122,00 bzG | |
| Koburg Gotha Kred.-Ges. | 4 | 120,10 bzG | |
| Leipziger Kredit-Anstalt | 6 | 191,50 B | |
| Magdeb. Bankverein | 5 | 116,10 G | |
| do. Privatbank | 5,20 | 116,50 G | |
| Mecklenburg. Bank | 5 | 121,10 bzG | |
| Meining. Hyp.-B. 40pr. | 5 | 103,00 bzG | |
| Mitteldeutsche Kreditbk. | 4½ | 118,40 bzG | |
| Nationalbk. f. Deutschl. | 6 | 146,75 bzG | |
| Nordsächsische Bank | 8½ | 172,75 bzG | |
| do. Grundkreditbank | 0 | 80,75 bzG | |
| Oesterr. Kredit-Anstalt | 8½ | 164,60 bzG | |
| Petersb. Int. Handelsbk. | 18 | 179,80 bzG | |
| Pommersche Hyp.-Bank | 0 | 52,75 bzG | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preuß. Bod.-Kred.-A. | 6 | 125,90 bzG | |
| do. Ctr.-Bod. (40%) | 8½ | 143,50 bzG | |
| do. Hyp.-Akt.-Bank | 6 | 119,00 G | |
| do. Hyp.-Pf.-B. 25% | 7½ | 114,25 bzG | |
| do. Leihbank | 0 | 82,25 B | |
| Reichsbank (4½ prog.) | 6,40 | 134,40 bzG | |
| Rostocker Bank | 4½ | 98,40 bzG | |
| Russische Bank f. H. | 4 | 61,90 B | |
| Sächsische Bank | 4 | 110,00 G | |
| Vereinsbank Berlin | 4 | 99,10 B | |
| Warschau Diskontobank | 7½ | 78,50 B | |
| Weimarische Bank fond. | 0 | 111,90 bzG | |
| Westfälische Bank | 5 | 114,30 G | |
| Wiener Bankverein | 5 | —.— | |

### Eisenbahn-Obligationen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berg.-Märk. III. A. 3 gl | 3½ | 101,80 G | |
| do. do. VII. fond. | 4 | 105,00 B | |
| do. do. VIII. | 4 | 105,00 B | |
| do. do. IX. | 4 | 105,00 B | |
| do. do. (Nordbahn) | 4 | —.— | |
| Berlin-Anhalt I. a. C. | 4 | 104,60 G | |
| Berlin-Görlitz II. | 4 | —.— | |
| Berlin-Hamburg III. | 4 | —.— | |
| Berlin-Stettin gar. | 4 | 104,90 B | |
| Braunschw. Eisenb.-Pr. | 4½ | 109,00 B | |
| Bresl.-Schw.-Frd. II. | 4 | —.— | |
| Gotha. Marbsch. | 4 | —.— | |
| Köln-Minden IV | 4 | 105,00 B | |
| do. VI | 4 | 105,00 B | |
| do. VII | 4 | 105,00 B | |
| Magdeb. Halberst. 1865 | 4 | —.— | |
| do. 1873 | 4 | 104,80 G | |
| do. Leipzig A | 4 | 106,80 G | |
| do. do. B | 4 | 104,80 G | |
| do. Wittenberge | 3 | 94,90 B | |
| Mainz-Ludw. gar. fond. | 4 | —.— | |
| do. 1878er | 4 | 104,80 B | |
| do. 1879er | 4 | 104,30 B | |
| Mecklenb. Friedr. Frz. | 3½ | 101,40 B | |
| Oberschles. gar. Lit. E | 3½ | 102,00 G | |
| do. 4pr. gar. Lit. H | 4 | 104,80 G | |
| do. Ent. von 73 | 4 | —.— | |
| do. do. 79 | 4½ | 103,60 bzG | |
| do. do. 80 | 4 | —.— | |
| Ostpreußische Südbahn | 4½ | 105,50 G | |
| Rechte Oder-Ufer | 4 | 104,60 G | |
| Rheinische III C. | 4 | 105,00 B | |
| Schleswig-Holsteiner | 4 | —.— | |
| Thüringer VI Serie | 4 | —.— | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Albrechtsbahn garantirt | 5 | 85,10 G | |
| Böhmische Nordb. Gold | 4 | 103,00 B | |
| Buschtiehrader Gold | 4½ | —.— | |
| Dux-Bodenbach Gold | 5 | 89,50 bzG | |
| do. do. III | 5 | 108,00 G | |
| Dux-Prag | 5 | 108,50 bzG | |
| Galiz.-Karl-Ludwigsb. | 4½ | 84,70 bzG | |
| Italienische Ctr.-Obl. | 5 | 59,20 bzG | |
| Kaschau-Oderberg | 5 | 87,30 bzG | |
| do. Gold | 5 | 103,50 bzG | |
| Kronprinz-Rudolf 84 | 4 | 79,30 G | |
| Lemberg-Czernow. IV. | 4 | 76,00 bzG | |
| Oesterr.-Frz. Stb., alte | 3 | 84,00 bzG | |
| do. do. 1874 | 3 | 81,90 bzG | |
| do. Erg.-Netz, neue | 3 | 80,40 B | |
| do. do. Gold-Pr. | 5 | 102,75 B | |
| Oesterr. Stb. 3pr. 1885 | 4 | 94,90 B | |
| do. Nordwestbahn | 5 | 91,25 bzG | |
| do. 1874r. Gold-Pr. | 5 | 108,25 G | |
| Pilsen-Priesen | 4 | 78,50 G | |
| Südöstr. Bahn (Lomb.) | 3 | 61,70 bzG | |
| do. Oblig. | 5 | 102,80 bzG | |
| Ungar. Nordostbahn | 5 | 83,90 G | |
| do. do. Gold | 5 | 102,75 G | |
| Ostbahn I. | 5 | 84,10 bzG | |
| do. II. | 5 | 101,00 bzG | |
| Portugiesische Ctr.-Obl. | 4½ | 102,20 G | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Charkow-Azow | 5 | 100,25 G | |
| Zwangor.-Dombrowo | 4½ | 95,40 G | |
| Große Russische | 3 | 76,00 bz | |
| Kursk-Kiew | 4 | 91,90 bz | |
| Mosco-Kurst Prior. | 4 | 85,40 